

Ziemlich beste Freunde?

Eine Lange Nacht über das Verhältnis von Franzosen und Deutschen

Autorinnen: Sabine Oelze und Susanne Luerweg

Regie: Claudia Mützelfeldt

Redaktion: Dr. Monika Künzel

SprecherInnen Hildegard Meier
Jonas Baeck
Volker Risch

Sendetermine: 19. Oktober 2019 Deutschlandfunk Kultur
19./20. Oktober 2019 Deutschlandfunk

1. Stunde

Die Literatur als Ausdruck der Krise

Musik **Django Club: Blues Arranger**

Sprecherin Hildegard Meier

Frankreich ist nicht nur für Reisende ein Sehnsuchtsland. Auch deutsche Leser lieben französische Bücher. Es erscheinen jedes Jahr rund 1000 Übersetzungen aus dem Französischen auf dem deutschen Buchmarkt. Diese Begeisterung hat eine lange Tradition und hängt mit der Geschichte der Grande Nation zusammen. Bis heute verstehen sich unsere Nachbarn als „Patrie des Intellectuels“, als Vaterland der Intellektuellen. Schließlich haben einst die Schriftsteller Voltaire, Diderot und Rousseau mit ihren kritischen Texten die Aufklärung ins Land gebracht. Ihr politisches Engagement hat sogar eine Revolution und das Ende der Monarchie herbeigeführt. Auch im 20. Jahrhundert mischten sich Sartre, Camus, de Beauvoir, Foucault und andere Denker in die Geschicke der Grande Nation ein. Im 21. Jahrhundert befindet sich Frankreich im Ausnahmezustand - die Gelbwesten demonstrieren auf den Straßen, Präsident Macron verliert an Vertrauen, die Rechten gewinnen bei der Europa-Wahl die meisten Stimmen, die Krise durchzieht viele Gesellschaftsschichten. Die Franzosen scheinen bis zum Hals im Chaos zu stecken. Allenthalben mutieren die republikanischen Ideale Liberté, Egalité, Fraternité, Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, zu Kampfbegriffen eines verunsicherten Staates, der gegen Andersdenkende rigoros zu Felde zieht.

In dieser Stunde der Langen Nacht „Ziemlich beste Freunde?“ blicken wir auf die aktuelle Literaturszene Frankreichs. Wie gehen französische Autoren heute mit Destabilisierung, Abstiegsängsten und dem Machtzerfall im eigenen Land und im Kontext der globalisierten Welt um? Wir lassen den Literaturwissenschaftler Markus Messling zu Wort kommen. Der Romanist beschäftigt sich in seinem neuen Buch „Universalität nach dem Universalismus“ mit frankophonen Literaturen der Gegenwart und untersucht das Werk namhafter Vertreter wie Michel Houellebecq, Édouard Louis, Matias Énard, Camille de Toledo oder auch Boualem Sansal. Was diese Autoren verbindet, ist ein neuer Hang zum Realismus.

O-Ton Markus Messling

Das hat auch was zu tun sicher damit, dass der Realismus, also der literarische Realismus, in Frankreich schon länger wieder auf dem Vormarsch ist. Ich würde sagen, spätestens seit den Neunzigerjahren ist dies auch von der Literaturwissenschaft schon relativ umfassend beobachtet worden, das heißt die Rückkehr des realistischen

Romans, des Gesellschaftsromans. Das hat was damit zu tun, dass die gesellschaftlichen Verwerfungen in Frankreich auch eher stattgefunden haben, würde ich sagen. Deutschland hat sich nach 1989 erst einmal sehr stark mit seiner Wiedervereinigung beschäftigt, mit bestimmten Problemen Ost-West und so weiter und landet jetzt, würde ich sagen, langsam aber sicher in bestimmten Grundfragen, die Frankreich schon viele Jahre beschäftigen: Integration, Zuwanderung, soziale Verwerfungen und so weiter, die in Frankreich eben auch in der literarischen Szene zu einer Erneuerung geführt haben, die die Postmoderne eigentlich schon abgelöst hat.

Sprecherin Hildegard Meier

Markus Messling beobachtet die französische Literaturszene seit Jahren. Er hat in Frankreich studiert, arbeitete am Centre Marc Bloch, einem deutsch-französischen Forschungszentrum für Sozial- und Geisteswissenschaften in Berlin. Inzwischen lehrt er romanische Literatur an der Universität Saarbrücken. Im Gespräch mit uns vergleicht er auch die deutsche und die französische Literaturszene. Soviel sei vorweggenommen: Schriftsteller und Schriftstellerinnen in Frankreich mischen sich traditionell stärker in den politischen Diskurs ein als ihre deutsche Kollegen.

O-Ton Markus Messling

Das ist ja auch ein bisschen die These meines Buchs, dass Frankreich doch in eine andere Welt eingebunden ist als unsere deutsche Gesellschaft und daher auch mit bestimmten Problemen konfrontiert ist, auch radikaler konfrontiert ist. Das gilt ganz sicher für die postkoloniale Situation. Das gilt aber auch für die soziale Situation.

Sprecherin Hildegard Meier

Markus Messling untersucht die Werke von Autorinnen und Autoren aus Frankreich genauso wie die auf Französisch schreibenden Autorinnen und Autoren aus Afrika, dem Nahen Osten oder der Karibik. So eröffnen sich ganz unterschiedliche Perspektiven auf die Fragen unserer Zeit und die Suche nach einer neuen Universalität. Bei den französischen Autoren entdeckt Messling Themen, die exemplarisch für den aktuellen „Zeitgeist“ in Europa stehen: Sozialabbau, Zorn, Verlust von Idealen, Bodenlosigkeit und Melancholie.

O-Ton Markus Messling

Wir erleben im Grunde ja eine tiefe Verunsicherung der europäischen Kultur, die zu tun hat mit dem, was in der postkolonialen Theorie im Grunde die Provinzialisierung Europas genannt wird. Der Anspruch Europas, sowohl Erkenntnis als auch die Form des Zusammenlebens für die Welt definieren zu können, die sich ja dann im Imperialismus machtpolitisch sozusagen realisiert hat, diese Forderung schmilzt immer mehr zusammen. Das gilt sowohl für die Frage von wahr und falsch, als auch für wissenschaftliche Fragen, die auch die Frage betreffen, wie gesellschaftliches

Zusammenleben beschrieben werden soll, aber auch für die normative Frage. Das heißt für die Frage: Wie wollen wir eigentlich zusammenleben? Große Teile der Welt signalisieren heute ganz klar, dass die europäische Forderung hier im Zentrum zu stehen hat, zu wissen, wie dies passiert, passieren soll und beschrieben werden soll, keine Geltung mehr hat. Und ich glaube, dass die französische Gesellschaft sich mit diesem Problem, mit der Rückkehr sozusagen der kolonialen Situation ins Eigene viel früher beschäftigen musste.

Sprecherin Hildegard Meier

Die Franzosen beschäftigen sich wieder stärker mit den Folgen ihrer jahrhundertelangen Kolonialpolitik. Einige Autoren wie Louis-Jean Calvet oder Kossi Éfoui machen ihr Unbehagen sichtbar, wenn sie über Afrika schreiben - in einer Sprache, die das Land einst kolonisiert hat. In seinem Buch zitiert Markus Messling Achille Mbembe, einen der berühmtesten Verfechter der postkolonialen Theorie. In „Politik der Feindschaft“ von 2017 kritisiert Mbembe unsere Weltordnung und betont, dass der Kolonialismus zur Geschichte der demokratischen Moderne genauso dazugehört wie die Politiken der Abschottung.

Zitator Jonas Baeck (Achille Mbembe)

„Der Gleichheitsgrundsatz wird sturmreif geschossen, und zwar sowohl durch das Recht des gemeinsamen Ursprungs und der Herkunftsgemeinschaft als auch durch die Zerstückelung der Staatsbürgerschaft [...]. Angesichts der für unsere Zeit so typischen Gefährdungslagen geht es zumindest dem Anschein nach nicht mehr um die Frage, wie sich Lebensführung und Ausübung der Freiheit mit dem Wissen um die Wahrheit und der Fürsorge für Andere vereinbaren lassen. Jetzt geht es vielmehr um die Frage, wie man den Willen zur Macht in einer Art Ausbruch primitiver Strebungen durch den Einsatz teils grausamer, teils tugendhafter Mittel aktualisieren kann.“

Musik Soolking: Guerilla

Sprecherin Hildegard Meier

Für den Literaturwissenschaftler Markus Messling ist der Roman, der Ort, an dem zunehmend die politischen Umwälzungen verhandelt werden. Das schlägt sich auch in den Themen der Texte nieder, die verstärkt von Gewalt, von Unsicherheit und von Existenzängsten handeln. In der Zeit nach 1989 hätten sich in Frankreichs Literaturszene zunehmend Zweifel breit gemacht, Kapitalismus mit Freiheit gleichzusetzen. Alte Gewissheiten seien ins Wanken geraten. Messling konzentriert sich in seinem Buch auf die Liste der Werke der Nominierten und der Preisträger des Prix Goncourt, des wichtigsten französischen Literaturpreises, der alljährlich in Paris an Nachwuchsautoren verliehen wird.

O-Ton Markus Messling

Die Liste des Prix Goncourt ist natürlich eine sehr beschränkte Liste, ja, man muss immer sagen, das ist sozusagen ein Symbol für etwas, aber ich würde sagen, es hat eben diesen symbolischen Wert, wenn man sich die Preisträger der letzten zehn, zwölf Jahre anguckt, stellt man doch fest, dass sehr viele Texte sich dort finden, die dunkel sind, die sozusagen mit einem bestimmten Sadismus spielen, die menschliche Beziehungen zum Thema haben, die eine große Kritik auch der westlichen Moderne in sich tragen und so weiter. Ich glaube, dass man schon darin einen Symbolcharakter sehen kann, für das, was der Schriftsteller Toledo „Tristesse Europäischen“ nennt, also eine europäische Traurigkeit, eine tiefe Melancholie, die uns Europäer befallen hat in dem Wissen, auch wenn es manchmal nicht explizit ist in dem Gefühl, dass die Weltordnung, so wie wir sie kannten und wie wir sie dominiert haben, in sich zusammengebrochen ist.

Zitator Jonas Baeck (Camille de Toledo)

„Hier die Poesie, eine Philosophie des Loches/ und des Zuschauens, die/ große Wörter gebraucht und missbraucht, Leere, Nichts./ Wir lernen sie nunmehr in der Schule:/ sie bilden einen Rosenkranz./ Die auf dem Kopf stehende Hymne eines Europas,/ das alle Völker des Dazwischen getötet hat./ Seine Judenseele, seine Zigeunerseele./ Seine zwei staatenlosen Gesänge./ Und ganz nebenbei,/ ohne Medaille, die Soldaten seiner Inseln,/ seiner alten Kolonien.“

Sprecherin Hildegard Meier

Der Schriftsteller Camille de Toledo heißt mit richtigem Namen Alexis Mital. Er ist Abkömmling einer der reichsten Familien Frankreichs, Enkel des Inhabers des Danone-Imperiums, Jude, lebt heute unter dem Pseudonym de Toledo in Berlin. In seinen Texten, wie „Inquiétude d’être au monde“, die Unruhe über das ‚In-der-Welt-sein‘, eine Rede, die er 2011 in Frankreich gehalten und danach unter demselben Namen publiziert hat, zeigt sich der Versuch, eine neue, unbelastete Sprache zu finden oder zu erfinden. Ein anderer Text, „Potentielle Leben“, in dem er sich auf die Spuren der Hochzeitsreise seiner reichen Eltern begibt, gleicht einem polyphonen Experiment.

Musik Richard Bona: Take One

Zitator Jonas Baeck (Camille de Toledo)

„Aber es gibt keine *historias falsas*, Jorge, *seulement*, nur, *only*, *una ramification infinita*, *entiendes?* endlos, *donde estamos*, und wir, verstehst du, *dónde estamos*, sind verurteilt, mit ihr zu *vivir, vincere, or die*, leben oder sterben. Und dann hätte ich hinzugefügt: Schau doch, Jorge, wie ich mich in diesem Buch verirrt habe, zwischen deinem Leben, meinem und all denen, an die ich mich zu erinnern glaube.“

Sprecherin Hildegard Meier

Die französischen Autorinnen und Autoren scheinen den deutschen in der Weltdeutung einen Schritt voraus zu sein. Und so blickt man hierzulande nach Frankreich, um herauszufinden, warum die Gesellschaft nach rechts rückt, warum die Welt aus den Fugen gerät. Einer der liebsten Welterklärer der Deutschen ist Michel Houellebecq. Seine Rolle ist exemplarisch, sein Erfolg steht für ein Schreiben, das von sadistischen Störungen, Gewalt, Krieg, Dekadenz, Sinnkrise der Moderne und dem Abschied vom Menschen erzählt. Vor allem Houellebecqs Buch „Unterwerfung“ unterstellen deutsche Leser geradezu eine Art prophetische Weitsicht. Während die Franzosen zu Houellebecq ein ambivalentes Verhältnis haben, verehren viele deutsche Leser diesen Autor, gerade weil er ausspricht, was viele denken. Seine Fans fiebern geradezu dem Erscheinen eines seiner neuen Werke entgegen. Sehr zur Verwunderung von Markus Messling.

O-Ton Markus Messling

Bei Michel Houellebecq hat mich immer erstaunt die Rezeption in Deutschland, die ja eigentlich von Anfang an, finde ich, ein großes Missverständnis gewesen ist bei vielen Kritiken, insofern als er im Grunde immer als eine Art Pop Autor zunächst gelesen wurde. Also in Frankreich ist er doch von Anfang an sehr stark gelesen worden als ein wirklich tiefgreifender Kulturkritiker der westlichen Moderne, denke ich, muss man sagen, der einhergeht in seiner Haltung zur Gesellschaft mit der rechten Kritik an den Gesellschaften, in denen wir leben.

Zitator Jonas Baeck (Michel Houellebecq: „Unterwerfung“)

„In den jüngsten Umfragen lag diese Partei nur knapp hinter den Sozialisten. Und jetzt kurz vor der Wahl war es wieder zu Auseinandersetzungen gekommen. Wieder zwischen Salafisten und Identitären. Aber die Einstellung der linksliberalen Medien hatte sich geändert. Das Thema wurde einfach totgeschwiegen. Die Menschen waren das Thema leid. Und in den Kreisen in denen ich verkehrte, war man das Thema noch viel früher leid als anderswo.“

Sprecherin Hildegard Meier

„Unterwerfung“ lautet der Titel des sechsten auf Deutsch erschienen Romans von Michel Houellebecq. 2015 kam er unter dem Titel „Soumission“ in Frankreich heraus. Am selben Tag verübten Terroristen einen Anschlag auf das Satiremagazin Charlie Hebdo in Paris. Im Zentrum des Romans, den deutsche Medien als „radikal“ bezeichneten, steht der Literaturdozent François. Er ist ein Einzelgänger, notorisch unglücklich, beziehungsunfähig. Er scheint – wie viele andere Helden der Romane von Michel Houellebecq – in der Jetztzeit keinen Platz zu finden. Sein trauriges Leben nimmt eine plötzliche Wendung, als im Jahr 2022 der muslimische Politiker Mohamed

Ben Abbes in Frankreich das Patriarchat und die Polygamie einführt. François erhält das Angebot, zum Islam zu konvertieren.

Zitator Jonas Baeck (Houellebecq „Unterwerfung“)

Schon sehr bald wurde klar, dass Mohammed Ben Abbes auch unabhängig vom Islam ganz eigene Vorstellungen hatte. Während einer Gesprächsrunde mit Medienvertretern erklärte er, dass er vom Distributismus beeinflusst sei, was bei den Zuhörern allgemeines Erstaunen auslöste. Genau genommen hatte er dies während seines Wahlkampfes bereits mehrfach bekundet: da Journalisten jedoch naturgemäß dazu neigen, Informationen zu ignorieren, die sie nicht verstehen, wurde diese Aussage weder gehört noch verbreitet. Doch nun ging es um den amtierenden Präsidenten der Republik, sodass es für sie unumgänglich war, ihre Recherchen auf den aktuellen Stand zu bringen. (...)Es wurde ziemlich schnell deutlich, dass die Brüsseler Behörden trotz des offensichtlich antikapitalistischen Kerns der Lehre von diesem Kurs im Grunde nicht sehr viel zu befürchten haben würden. Die wichtigsten praktischen Maßnahmen, die von der neuen Regierung umgesetzt wurden, bestanden de facto darin, einer den großen Industriekonzernen alle staatlichen Hilfen zu streichen – eine Praxis, gegen die Brüssel schon seit Langem vorging, stellte sie doch einen Eingriff in das Prinzip des freien Wettbewerbs dar – und andererseits dem Handwerk und den selbständig Erwerbstätigen erhebliche steuerliche Erleichterungen zuzugestehen.“

Musik Jacky Terrasson/Stephane Belmondo : Pompignan

Sprecherin Hildegard Meier

Während die deutschen Medien Houellebecq als Provokateur feiern, ordnet Markus Messling den französischen Autor ganz anders ein. Er sieht ihn als einen Protagonisten jener Bewegung, die ihre Wut gegen die Errungenschaften der Moderne schleudert, indem sie nur die negativen Seiten bloßlegt, statt auch ihre emanzipatorischen Möglichkeiten zu betonen. Messling bezeichnet Houellebecq nicht als Ikone eines neuen Schreibens, sondern als rückwärtsgewandten Zweifler an den Werten der weltoffenen Gesellschaft. Ja, sogar als Nationalisten.

O-Ton Markus Messling

Ich denke darin liegt auch ein großer Teil seines Erfolges, weil er realistisch beschreibt. Allein diese Themen sind natürlich in den letzten Jahren doch rechte Themen gewesen. „Soumission“ ist sozusagen das Schreckensbild eines an die Macht gekommenen Islams. Das letzte Buch „Serotonin“ ist die tiefe Depression des alten, guten Frankreichs, des Frankreichs vom Land, des terroir, das untergeht, das sind eigentlich schon Themen, die, das kann man klar sagen, die Rechten gesetzt haben in den letzten Jahren. Aber es geht bei Michel Houellebecq auch noch um mehr. Houellebecq ist ein wirklich Antimoderner. Er verteidigt eigentlich den Bereich der

Ideale gegen den westlichen Materialismus und das zieht sich in bestimmten Themen und Topoi durch: die Rolle der Frau, aber auch die Rolle der Kunst. Diese Fragen exerziert er auch wirklich poetisch durch. Es geht um die Verflachung der Sprache. Es geht darum, dass auch die Kunst nichts mehr bieten kann an Idealischem, an dem was über den westlichen Materialismus hinaus geht. Das, würde ich sagen, ist auch eine ganz ästhetizistisch rechte Auffassung von Literatur, das heißt also sozusagen die politische Dimension und die literarische Dimension, die verschmilzt Houellebecq und darin liegt auch seine große Qualität.

Frage Autorin:

Aber woran liegt es, dass er in Deutschland so ganz anders wahrgenommen wird als in Frankreich?

O-Ton Markus Messling:

Das hat viele Gründe, würde ich denken. Sicher eine gewisse Naivität, fürchte ich auch. Auch wenn ich mich in Frankreich unterhalte mit journalistischen Kollegen, oder auch mit Kollegen in der Wissenschaft, ist eigentlich für alle klar, dass Houellebecq eher dem rechten Spektrum zuzuordnen ist. Übrigens hat Houellebecq ja auch am Anfang seiner Karriere durchaus Interviews gegeben im Front National nahen Radiostationen, er hat auch Sätze gesagt, die ganz eindeutig nur im Kontext der Wiedergeburt der Rechten zu verstehen sind. In Frankreich ist er ja ganz anders bekannt und konnotiert und dieser ganze Hintergrund ist in Deutschland stark weggefallen und man hat ihn eher als eine Art Gesellschaftskritiker gelesen.

Sprecherin Hildegard Meier

Gerade weil Michel Houellebecq in Deutschland eine hohe Akzeptanz genießt, widmet Markus Messling dem *Enfant Terrible* ein eigenes Kapitel in seinem neuen Buch.

O-Ton Markus Messling

Um das klar zu sagen: Ich denke, das ist ja auch schon attestiert worden bei der Charlie Hebdo Geschichte. Beim letzten Roman *Soumission* kann man ganz klar sagen, dass es wirklich ein dramatischer historischer Zufall ist. Houellebecq publiziert sein Buch, der Verlag inszeniert diese Erscheinung des Buches und am gleichen Tag passiert das Massaker auf die Redaktion von Charlie Hebdo. Das ist aber ein Zufall, das wusste auch Houellebecq nicht und mit Verlaub, das Thema Islam in Frankreich lag nun wirklich auf der Hand. Das ist ja kein Thema, was Houellebecq erfunden hat, sondern das ist ja sozusagen genau die Polemik, in der die Gesellschaft sitzt.

Musik Jacky Terrasson/Stephane Belmondo: Pompignan

Zitator Jonas Baeck (Houellebecq: „Unterwerfung“)

„Einige Monate später wäre wieder Vorlesungsbeginn, und natürlich wären die Studentinnen hübsch, verschleiert, schüchtern. Ich weiß nicht, wie sich die Informationen über die Bekanntheit der Hochschullehrer unter den Studenten verbreiteten, aber sie verbreiteten sich von jeher, das war unausweichlich, und ich dachte nicht, dass sich daran irgendetwas grundlegend verändert hatte. Jede dieser jungen Frauen, mochte sie noch so hübsch sein, wäre glücklich und stolz, von mir auserwählt zu werden, und sich geehrt fühlen, mein Bett mit mir zu teilen. Sie wären es wert, geliebt zu werden. Und auch mir würde es gelingen, sie zu lieben.“

Sprecherin Hildegard Meier

In Michel Houellebecqs Romanen gibt es nichts mehr zu verteidigen, keine Errungenschaft der Moderne zählt mehr. Das Einzige, das hilft, ist eine Rupture, ein radikaler Schnitt. „Serotonin“, der letzte Roman von 2018, erscheint wie ein Abgesang auf Europa und die EU. Das Buch erzählt von protestierenden Milchbauern, die an der Wettbewerbsfreiheit kaputtgehen. Houellebecq schickt sie auf die Straße und sie wirken wie ein Vortrupp der Gelbwesten, die es zum Zeitpunkt der Publikation noch nicht gab.

O-Ton Markus Messling

Houellebecq gehört genau zu jener Bewegung, die eine große Kritik an der französischen republikanischen Demokratie hat, eigentlich an der modernen Gesellschaft, die auch in Teilen der Gelbwesten sozusagen mit einem gewissen Zorn nach oben gespült worden ist. Houellebecq ist eher ein intellektueller Vordenker bestimmter Teile der Gelbwesten, als dass er sie irgendwie als soziales Phänomen vorausgesagt hätte.

Toncollage aus Euro News: „Gilets jaunes“ How the movement escalated in France und Edith Piaf: Ca irà

Sprecherin Hildegard Meier

Ca irà – wir schaffen das! sang die berühmte französische Chanson-Sängerin Edith Piaf. Der wiederkehrende Refrain bezieht sich auf ein Kampflied aus der Französischen Revolution, das im Mai 1790 entstand. Es rief auf zum Kampf gegen die Aristokraten, die an Laternen aufgehängt werden sollten, und gegen den Klerus, dem das Volk frech ins Gesicht lachen sollte. Ein Kampflied, das die Ideale der französischen Revolution, den Ruf nach Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit beschwor. Doch dieser Kampf, er wurde im Namen einer kleinen Elite geführt, meint der Romanistik-Professor Markus Messling.

O-Ton Markus Messling

Da geht es genau um dieses Problem des zusammenschmelzenden Universalismus. 1789, mit der französischen Revolution werden ja dann die Menschenrechte auch zum ersten Mal tatsächlich artikuliert, niedergeschrieben, erfunden, wenn man so will, in gewisser Weise als politisches Instrument. Und natürlich sind die Kernmomente dieser Menschenrechte Égalité, Fraternité, das sind die großen idealistischen Forderungen der Revolution und die Idee an sich zu sagen, dass diese Ideale natürlich für alle Menschen gelten müssen, die ist im Kern ganz wunderbar. Sie ist aber in der europäischen Machtpolitik sofort pervertiert worden, indem man gesagt hat, wie diese Ideale zu verwirklichen sind, das bestimmen wir Europäer und das geht einher mit der Geschichte des Kolonialismus, mit der Geschichte des Imperialismus. Und deswegen sind sie natürlich fundamental diskreditiert worden. Ganz schlimm diskreditiert worden in vielen Teilen der Welt, die deshalb den europäischen Universalismus heute total ablehnen. Die große Frage ist heute für unsere europäischen Gesellschaften, wie können wir eigentlich eine neue Form des Menschheitsdenkens begründen, die auch diese Ideale wieder aufgreift, um mit der Welt überhaupt uns auf etwas einigen zu können. Wie kann man eine neue Menschheitsvorstellung zu entwickeln.

Sprecherin Hildegard Meier

Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit- die Ideale der französischen Revolution sind nur noch Worthülsen, und deshalb, so Messling, wächst die Krise stetig an.

O-Ton Markus Messling

Das hat was damit zu tun, dass Frankreich wirklich das Land ist, was sich über diesen Universalismus definiert hat. Und der stürzt nun zusammen und zwar außenpolitisch, aber auch innenpolitisch. Zum Beispiel die Forderung nach Gleichheit, das hat schon Pierre Bourdieu gezeigt, das ist natürlich eine der ganz großen Lügen der Republik, letztlich, nicht, Bourdieu hat das immer gezeigt, dass diese Vorstellung, alle hätten die gleichen Chancen, es ging nur um Leistung, das ist natürlich gar nicht der Fall.

Sprecherin Hildegard Meier

Messling zieht eine feine Trennlinie zwischen einem Universalismus, wie ihn der sogenannte Westen für sich in Anspruch nimmt, und einer längst vorhandenen Vielstimmigkeit, die im Eurozentrismus jedoch untergegangen ist.

Musik Charles Trenet: Douce France

Sprecherin Hildegard Meier

Das süße Frankreich – beschwor der Chansonier Charles Trenet. Lange war Frankreich geprägt von einer sehr einseitigen Sichtweise, bestimmt von einer privilegierten Gesellschaftsschicht: Männer mittleren Alters weißer Hautfarbe. Neben

Michel Houellebecq zählen dazu für den Romanisten Markus Messling auch: Mathias Énard, Alexis Jenni, Gilles Leroy.

O-Ton Markus Messling

Das ist natürlich plakativ formuliert und ich will vielleicht auch ganz klar sagen auch mit diesem Titel, den ich gewählt habe: „Gleichheit, Égalité, Melancholie weißer Männer über vierzig“. Das bin ich natürlich auch selber. Da möchte ich gar keinen zynischen Blick draufhaben, sondern ich versuche erst einmal festzustellen, dass es ganz offensichtlich eine Krise gibt, die insbesondere auch von Männern irgendwie meiner Generation oder etwas älter empfunden wird. Ich glaube aber, was ganz entscheidend ist, dass diese Krise nicht nur die Männer betrifft, sondern sie ist eine gesamtgesellschaftliche Krise, die die Männer vielleicht insofern besonders wahrnehmen, als sie stärker vielleicht im Moment wissen, dass sie Macht abgeben müssen und wir wissen alle: Macht abgeben ist immer ein Vorgang, der in Gesellschaften mit ziemlich viel Gewalt und Konflikt auch verbunden ist.

Sprecherin Hildegard Meier

Am anderen Ende der literarischen Skala stehen Autoren wie Didier Eribon. Der französische Soziologe begibt sich für sein autobiographisches Buch „Rückkehr nach Reims“ auf Heimatbesuch in die nordfranzösische Stadt. Eine Reise in die Vergangenheit, die mittlerweile auch mehrfach auf deutschen Bühnen zu sehen war. Die Inszenierung von „Rückkehr nach Reims“ durch Theaterregisseur Thomas Ostermeier wurde beim Theaterfestival in Manchester uraufgeführt. Seitdem läuft das Stück vor meist ausverkauftem Haus an der Berliner Schaubühne. Und wurde außerhalb in Köln, Lübeck und anderen Städten in Szene gesetzt. Die Buchvorlage gilt in Deutschland als ein Schlüsselwerk zum Verständnis der gesellschaftlichen Gegenwart.

Zitator Jonas Baeck (Eribon: Rückkehr nach Reims)

„Die Spuren dessen, was man in der Kindheit gewesen ist, wie man sozialisiert wurde, wirken im Erwachsenenalter fort, selbst wenn die Lebensumstände nun ganz andere sind und man glaubt, mit der Vergangenheit abgeschlossen zu haben. Deshalb bedeutet die Rückkehr in ein Herkunftsmilieu, aus dem man hervor- und von dem man fortgegangen ist, immer auch eine Umkehr, eine Rückbesinnung, ein Wiedersehen mit einem ebenso konservierten wie negierten Selbst. Es tritt dann etwas ins Bewusstsein, wovon man sich gerne befreit geglaubt hätte, das aber unverkennbar die eigene Persönlichkeit strukturiert: das Unbehagen, zwei verschiedenen Welten anzugehören, die schier unvereinbar weit auseinanderliegen und doch in allem, was man ist, koexistieren.“

Sprecherin Hildegard Meier

Der französische Soziologe Didier Eribon erzählt in seiner Autobiographie, wie es sich anfühlt, als homosexuelles Arbeiterkind in einem Vorort von Reims aufzuwachsen. Trotz harter Startbedingungen erhält er die Chance, sein bildungsfernes Milieu hinter sich zu lassen. Nach dem Tod des Vaters kehrt er nach Reims zurück und versucht heraus zu finden, warum die Arbeiterschaft nicht mehr links sondern rechts wählt.

Zitator Jonas Baeck (Eribon: Rückkehr nach Reims)

„In meiner Kindheit ist meine ganze Familie kommunistisch gewesen. Wer erfüllt heute die Funktion, die damals die Partei innehatte? Was war geschehen, dass heute so viele den Front National wählen?“

Sprecherin Hildegard Meier

In Frankreich interessiert das Buch, als es 2008 erscheint, nur wenige Leser. In Deutschland hat Eribons Werk „Rückkehr nach Reims“ schnell Furore gemacht.

O-Ton Markus Messling

Eribon also ist ein Schüler von Pierre Bourdieu, also von einem großen französischen Soziologen, der den Klassenkampf und auch die gesellschaftliche Gerechtigkeit im Zentrum seines Werkes hatte. Und in dieser Polarität zeigt sich im Moment ein unheimlicher Kulturkampf in Frankreich.

Sprecherin Hildegard Meier

Und der Rechtsruck, der in Frankreich schon seit den 1980er Jahren zum Alltag gehört, hat nun auch die deutsche Gesellschaft erfasst.

O-Ton Markus Messling

Die stehen vor uns in gewissen Entwicklungen. Nicht, dass ich sagen will, das muss unbedingt bei uns so laufen, das hoffe ich auch nicht, aber die Konfliktlinien, die sich da zeigen, das sind unsere Konfliktlinien auch, das sehen wir ja jetzt ganz klar mit der AfD im Parlament, und wir können sehr wohl nach Frankreich gucken und viel lernen von den Leuten, die sich damit schon lange konfrontieren müssen. Ich denke Frankreich befindet sich schon länger in einer Form des Realismus. Der Stolz der Nation ist angekratzt, die Republik ist in der Krise, schon lange. Tristan Garcia, ein französischer Philosoph meiner Generation, hat mal gesagt: „Seit ich geboren bin, erlebe ich Frankreich irgendwie doch als ein Land, in dem immer mehr etwas fehlt.“ Das ist ein ganz interessanter Satz, der zeigt, dass die Wahrnehmung auch der eigenen Gesellschaft eine ist, die wirklich diskussionsbedürftig ist, und das gilt natürlich für diese neo-koloniale Situation, das heißt, die große Ungleichheit in Frankreich zwischen der weißen wohlhabenden Schicht und den Banlieues drumherum, der natürlich stark bestimmten Bevölkerungsgruppen gehören. Aber auch die soziale

Krise, die Gelbwesten ist ja eine weiße Bewegung, auch wenn man so will, zum Teil sicher auch gesteuert vom Front National, aber auch nicht nur, sondern da äußert sich auch der Zorn einer Schicht, die das Gefühl hat, unterzugehen, zu verlieren, abgeben zu müssen, die ganze Globalisierungsfrage quasi ausbaden zu müssen. Und dieser Zorn, diese Wucht, die da ist, die haben wir in Deutschland vielleicht lange versucht, so auszublenden und wir sehen jetzt natürlich, dass das bei uns auch existiert, immer noch etwas abgefedert, ja vielleicht, aber uns schwant doch klar, dass das in Frankreich schon länger Teil der politischen Kämpfe ist.

Musik Scred Connexion: On Pense Tou Monnaie, monnaie

Sprecherin Hildegard Meier

Alte weiße Männer betrauern den Verlust der Privilegien, französische Frauen blicken in die Zukunft, schreibt Markus Messling in seinem Buch „Universalität nach dem Universalismus“. Eine der zurzeit prominentesten weiblichen Vertreterinnen ist Virginie Despentes. Ähnlich wie ihr Schriftstellerkollege Michel Houellebecq erzählt auch die Pariserin Despentes davon, wie das Leben ihres Helden Vernon Subutex beständig bergab geht.

Zitator Jonas Baeck (Virginie Despentes: Vernon Subutex)

Kaffee hat er seit Wochen nicht mehr gekauft. Die Zigaretten, die er sich morgens aus den Kippen vom Vortag dreht, sind so dünn, dass er eigentlich nur noch Papier raucht. Er hat nichts zu essen im Haus. Aber das Internetabo hat er behalten. Es wird an dem Tag abgebucht, an dem das Wohngeld überwiesen wird. Das kommt zwar seit Monaten nicht mehr, aber bis jetzt hat es trotzdem irgendwie geklappt. Hoffentlich geht es weiter gut. Sein Handyabo ist abgelaufen, er macht sich keinen Kopf mehr um Flatrates. Im Angesicht der Katastrophe hält sich Vernon an einen Grundsatz: so tun, als ob nichts wäre.

Sprecherin Hildegard Meier

Der Plattenhändler Vernon Subutex wirkt wie ein Fossil aus längst vergangenen Zeiten. Er schließt seinen Musikladen, weil niemand mehr Schallplatten hören möchte. Damit beginnt ein Parforce-Ritt zu den Abgründen einer Gesellschaft, die so einen wie ihn nicht mehr tragen kann und will. Subutex schlägt sich ohne einen Cent in der Tasche durch und versucht dennoch, seine coole Lässigkeit zu bewahren. Er steht immer ein bisschen neben sich und kann gar nicht begreifen, wie ihm sein altes Leben aus den Händen gleitet. Damit steht er stellvertretend für eine gesamte Generation, die Virginie Despentes Romantrilogie „Vernon Subutex“ mit großer Begeisterung gelesen hat.

Zitator Jonas Baeck (Virginie Despentes: Vernon Subutex)

„Man sieht ihm an, dass er keinen Cent mehr hat. Aber er ist noch nie im Geld geschwommen. Zu seiner Zeit stärkte das die Glaubwürdigkeit. Das war vor dem neuen Jahrtausend, heute trägt im Konzertpublikum jeder ganz selbstverständlich neue und teure Latschen, die richtigen Marken, die angesagte Uhr am Handgelenk, feine Jeans, die genau passen und deren Schnitt bezeugt, dass sie in diesem Jahr gekauft sind. Seit Voltaires Zadig hat das Elend die poetische Aura verloren – nachdem es den Künstler jahrzehntelang aufgewertet hat, den echten, der seine Seele nicht verkauft hat. Heute heißt es Tod den Besiegten, sogar beim Rock.“

Sprecherin Hildegard Meier

Die Trilogie „Vernon Subutex“ handelt genau wie die Romane von Michel Houellebecq von Vereinsamung und Verrohung, doch sie ist nicht ganz so düster und bietet am Ende von Teil drei sogar ein bisschen Hoffnung. Das Kollektiv, das Miteinander der Individuen ist für sie ein Ausweg aus dem neoliberalen Einzelkämpferdasein.

O-Ton Markus Messling

Ich denke in gewisser Weise gehört das auch zu Problemen, die einhergehen mit der Frage von Geschlechterrollen zum Beispiel, mit der Frage der Selbstbestimmung der Frau, auch mit bestimmten Marktmechanismen der französischen Gesellschaft. Ich denke schon, dass sie zu diesem gesamten Komplex dazugehört, wie literarisch anspruchsvoll das ist oder nicht darüber kann man sicher diskutieren. In gewisser Weise ist sie aber schon auch ein Pendant würde ich sagen zum Beispiel zu jemandem wie Houellebecq, nur eben genau von der ganz anderen Seite des politischen Spektrums.

Sprecherin Hildegard Meier

Das „Wir“, Freiheit, Gleichheit und Solidarität – vor allem die Autorinnen setzen auf diese Prinzipien, um einen neuen Weltentwurf in ihren Romanen zu liefern. Delphine de Vigan, Annie Ernaux: Im Gegensatz zu den männlichen Kollegen sind die Frauen weniger zynisch, wenn sie die Spaltung zwischen Zugehörigkeit und Entfremdung ausloten. Markus Messling fokussiert sich auf die frankophone Literatur und ihre Vertreter, die überkommene Ideale radikal hinterfragen. Süleyman Bachir Diagne ist ein Philosoph aus dem Senegal, der sich mit dem Zusammenhang von Sprache und Denken beschäftigt. Seit der Aufklärung gilt das Diktum, Französisch käme als Sprache dem Denken am nächsten. Auch das sieht Markus Messling in seinem Buch „Universalität nach dem Universalismus“ zwar kritisch, betont aber die Chancen, die darin stecken.

O-Ton Markus Messling

Im Moment ist sehr spannend, was etwa von afrikanischen Philosophen und Philosophen kommt, Leute wie Süleyman Bachir Diagne, Felwine Sarr aber auch andere, die ganz stark im Grunde eigentlich sagen: Wir wollen das eigene wieder betonen, das europäische Modell der Zivilisation war eine Sackgasse, die in Gewalt geendet hat, im Imperialismus. Wir müssen sozusagen einen neuen Weg gemeinsam finden. Und das Interessante daran ist, dass jemand wie Achille Mbembe sagen würde, Europa braucht diese Hilfe von außerhalb, weil diese Sackgasse, die es sich gebaut hat, eben gar nicht nur für die Zerstörung der Welt außerhalb Europas steht, sondern auch für diese sozialen Konflikte und die aus dem Kapitalismus hervorgehenden Zwangsmomente, die es sich quasi auch selber auferlegt und um etwas Befreiendes zu finden, braucht ihr uns, denn wir waren immer schon konfrontiert mit diesen Problemen, die uns aufoktroziert wurden und wir haben sozusagen versucht, Lösungen zu finden, damit zu leben.

Frage Autorin:

Aber ist deshalb vielleicht die Debatte in Frankreich weiter in manchen Punkten, //weil es einfach mehr Kolonien gab, weil es mehr Schriftsteller gibt, die aus den Kolonien kommen und den Finger in die Wunde legen, im Vergleich zu Deutschland?

O-Ton Markus Messling

Ja, das kann man ganz klar so sagen. Ich denke, das ist auch das wirkliche Interesse an den frankophonen Literaturen im Moment. Ich denke, dass das Interessante daran ist, dass wir in Deutschland ja durchaus diese Welt-Bezüge hatten, natürlich viel kürzer, kann man sagen, auch nicht so strukturell, also in ganz anderen Dimensionen, aber wir haben die stark vergessen. Das hat natürlich etwas zu tun mit der Schwere der Schuld gegenüber der Nazizeit und dem Zweiten Weltkrieg und den Problemen, die wir sozusagen erst einmal aufarbeiten mussten als Gesellschaft. Aber wir haben darunter verdrängt, ganz stark, dass auch Deutschland eine große Kolonial- Nation war und und in diesen ganzen Konstellationen eine wichtige Rolle spielt. Ich erinnere mich sehr gut an die Kolonialismus Ausstellung im Deutschen Historischen Museum, wo die Leute Schlange standen, um das zu sehen. Das Interessante war für viele Leute, gar nicht so sehr, sich jetzt sofort zu konfrontieren mit den daraus folgenden politischen Momenten, sondern quasi sahen die nur die Exotik, die das bedeutet hat, deutsche Soldaten, deutsche Kolonialherren in Uniform in Namibia zu sehen und so weiter. Das heißt: Es gibt eine große Vergessenheit eigentlich gegenüber der eigenen Geschichte und die ist natürlich in Frankreich so nicht da, sondern da gibt es Kontinuität und die ist auch in ihrer ganzen, in ihrem ganzen Konflikt noch da. Der Algerienkrieg ist bis heute unbefriedet in der französischen Gesellschaft und muss daher bearbeitet werden. Klar ist, dass die französische Gesellschaft schon immer tief verbunden war mit der Frage, wie sich die Gesellschaft eigentlich konstituieren will.

Musik Soolking: Liberté

Frage Autorin:

Was würden Sie denn sagen, wie wird überhaupt deutsche Literatur in Frankreich wahrgenommen?

O-Ton Markus Messling:

Es gibt natürlich durchaus Leute, die übersetzt werden, die auch wahrgenommen werden. Interessant ist dabei, dass zum Beispiel einer der großen Erfolge der letzten Jahre ein Deutscher gewesen ist, der gar nicht in Deutschland gelebt hat nämlich Sebald, der auch in der intellektuellen Diskussion und übrigens auch für die Autoren, die wir jetzt gerade besprochen haben also etwa für Matthias Enard, Camille de Toledo aber überhaupt für die ganze Gruppe eine ganz fundamentale Rolle gespielt hat, als Vordenker, als wichtiger Autor. Solche Erfolge gibt es schon aber ich sehe im Moment niemanden der sozusagen vergleichbar massenkompatibel Erfolg hätte wie Houellebecq in Deutschland.

Frage Autorin:

Und welchen französischen Büchern würden sie in Deutschland mehr Erfolg wünschen die vielleicht nicht übersetzt sind? Weil sie durchs Raster fallen?

O-Ton Markus Messling:

Wertvoll wäre es, die Bücher von Leonorà Miano zu übersetzen, die ja wichtige Bücher geschrieben hat über das afrikanische Selbstverständnis, auch kluge Kulturessays geschrieben hat. Es gibt einen Band „Auf der Grenze leben“, der sich genau in diesen Problemkomplexen bewegt und insgesamt würde ich sagen, dass es für uns sicher ein großer Gewinn ist, mehr von den Literaturen zu übersetzen. Auch Kossi Efoúí, auch ein französisch-Afrikanischer Schriftsteller, der unglaublich gute, kluge Bücher geschrieben hat über das Weltverhältnis der Moderne. Da geht es nicht nur um das Verhältnis Europas zu den jeweiligen Kolonien, sondern es geht auch um das weltfressende, also um das ökologische verbrauchende Verhältnis Europas zur Welt, zum Beispiel. Diese Kontexte für uns zu übersetzen, halte ich für fast notwendig, denn es geht nicht nur darum, Frankreich wahrzunehmen, das ist auch wichtig für uns, sondern vor allem diesen Weltreichtum Frankreichs wahrzunehmen. Es gibt auch Bücher von Lionel Ryffel, der sehr toll die neue Bedeutung der Literatur in der Gesellschaft beschrieben hat. Es gibt in Frankreich auch unheimlich innovative Momente mit Literatur umzugehen und die in ganz andere Milieus zu tragen. Lionel Ryffel, der Professor ist also an dieser alten Reform Uni „paris 8“ Frankreichs, er hat zum Beispiel neue Literatur Präsentationen erfunden, Lektüre-Abende und Diskussionsabende in dem Club „La Colony“, der nicht weit von der Gare du Nord in

Paris ist, andere Milieus anzieht, eben nicht nur die bildungsbürgerlich affinen Milieus, sondern auch wirklich die Leute aus der Banlieue, ganz andere Studierende, und die haben es geschafft, die Literatur ins Diskursive zu öffnen und darin liegt natürlich auch eine ungeheure politische Kraft.

Sprecherin Hildegard Meier

Mit den Gedanken von Markus Messling über das Ende des Universalismus in der französischen Literatur geht die erste Stunde der Langen Nacht über das Verhältnis der Deutschen zur Grande Nation Frankreich zu Ende. Weiter geht es nach den Nachrichten mit einem Blick auf die Theater- und Filmlandschaft in Frankreich.

Musik Richard Galliano: Augusta

2. Stunde

Theater und Film - Politik auf Bühne und Leinwand

Musik **Django Club: Lilie**

O-Ton Thomas Ostermeier

Ich bin ja nicht nur ein Theatermacher, ich bin ja auch ein politisch denkender Mensch, und ich sage Ihnen ganz ehrlich: Mir wäre es lieber, ich hätte im Moment nicht so viele gute Vorlagen, um Theater zu machen.

Sprecherin Hildegard Meier

Thomas Ostermeier, deutscher Theaterregisseur und Leiter der Berliner Schaubühne, kennt die Theaterlandschaft in Frankreich und in Deutschland wie kaum ein anderer - er inszeniert regelmäßig in Paris, wird mit seinen Stücken zum Theaterfestival von Avignon eingeladen, kurz, unsere Nachbarn lieben und würdigen ihn. Das französische Publikum ist offen für das deutsche Regietheater. Es hat sich geradezu durchgesetzt. Ostermeier wurde sogar mit dem „Molière“ geehrt - Frankreichs höchste Auszeichnung für Theatermacher. In Berlin brachte der Anfang 50-Jährige neue französische Autoren auf die Bühne, unter anderem die Autobiographien des Soziologen Didier Eribon, „Rückkehr nach Reims“, sowie „Im Herzen der Gewalt“ von Édouard Louis. Aktuell arbeitet er an einer Bühnenfassung der Romantrilogie „Vernon Subutex“ von Virginie Despentes.

Immer wenn Thomas Ostermeier in Paris arbeitet, wohnt er zentral im Marais-Viertel. Durch seine zahlreichen längeren Aufenthalte in Frankreich kennt er die Sorgen und Nöte der Franzosen. Er weiß das „savoir vivre“ zu schätzen, beobachtet aber auch, wie die Proteste der jüngsten Zeit die Grande Nation spalten. Er nimmt die sozialen Unterschiede noch stärker wahr als in Deutschland. Die Existenz gesellschaftlicher Klassen war scheinbar aus dem Bewusstsein der Öffentlichkeit verschwunden, doch das Thema ist virulenter denn je. Ähnlich sieht es der Filmregisseur Dominik Moll. Er kam als Deutschfranzose im badischen Bühl zur Welt. Als Sohn einer französischen Deutschlehrerin und eines deutschen Französischlehrers. Dominik Moll ging zum Filmstudium nach Paris und lebt inzwischen mit seiner Familie vor den Toren der französischen Hauptstadt. Der Filmemacher dreht auf der ganzen Welt- von Deutschland über Frankreich bis hin zur Elfenbeinküste. Erst kürzlich dokumentierte er das Flüchtlingselend in beiden Ländern in „Eden“, einer vielfach ausgezeichneten Serie, die er für Arte produzierte. Moll arbeitet mit namhaften Schauspielerinnen und Schauspielern, ist Träger des César, der renommiertesten Auszeichnung der Branche, und schätzt vor allem die Anerkennung seiner Kunst in Frankreich.

Zwischen der deutschen und französischen Szene gibt es zwar einen lebhaften Austausch, doch Theater und Film haben in Frankreich einen deutlich höheren Stellenwert als in Deutschland. Die Berufung eines Intendanten ist in Frankreich eine Staatsangelegenheit und findet in den hohen Sphären der Politik statt. Der französische Präsident bestimmt seit mehr als fünfzig Jahren die Intendanten der fünf wichtigsten Theater. Seitdem ist es ehernes Gesetz, dass an der Traditionsspielstätte Comédie Française nur Klassiker auf die Bühne gebracht werden dürfen. Ähnlich verbunden zeigt sich das Land mit seiner Filmindustrie: Sie wird gefördert, geliebt und geschätzt. Das Filmfestival in Cannes gilt inzwischen als das einzige so genannte „A-Festival“, das sich noch gegen die Streaming- Dienste behauptet und Filme von Netflix und Co. nicht für den Wettbewerb zulässt. Theater und Film sind in Frankreich sehr viel stärker in der Mitte der Gesellschaft und im kulturellen Alltag verankert als in Deutschland. Französische Autorinnen und Autoren in Deutschland werden zwar immer noch gerne gelesen, aber außer den bekannten Klassikern, fanden sie einige Jahre selten den Weg auf die Bühne. Ausnahmen bilden die Komödien von Eric Emmanuel Schmitt, der in „Die Besucher“ ein Aufeinandertreffen von Sigmund Freud mit Gott entworfen hat und der Klassiker des Paarstreites „Der Gott des Gemetzels“, ein Stück von Yasmina Reza, in dem ein harmloses Treffen zwischen zwei wohlhabenden Paaren zu einem handfesten Krach über Kindererziehung ausufert. Das scheint sich zu ändern und französische Autoren treten einen Triumphzug in Deutschland an. Immer mehr ihrer Bücher dienen als Vorlagen für Theaterinszenierungen. „Unterwerfung“ von Michel Houellebecq, ein Buch, das Frankreich im Jahr 2022 als Land in den Händen eines charismatischen Islamisten skizziert, entwickelte sich am Hamburger Schauspielhaus mit Edgar Selge in der Titelrolle zum Publikumsmagneten. Ungebrochen und seit Jahren stabil bleibt die Liebe der Franzosen zu deutschsprachigen Regisseuren. Neben Thomas Ostermeier zählen Christoph Marthaler und Falk Richter zu den Favoriten. Der deutsche Film hat es hingegen schwerer in Frankreich. Und auch umgekehrt verstehen die Deutschen nicht immer die Nachfolger von Rohmer und Godard. Auf die vor allem in intellektuellen Kreisen geschätzte Zeit der Nouvelle Vague folgten auch hier in erster Linie Komödien, wie „Das Leben ist ein langer ruhiger Fluss“. Ein Film, der Ende der 80ziger Jahre sehr erfolgreich war. Erzählt wird die Geschichte zweier absichtlich vertauschter Babys. Ein Oberschichtsprössling wächst zunächst in einer verarmten Familie auf. Eine Verwechslungskomödie und pointierte Gesellschaftskritik- ähnlich wie „Willkommen bei den Schtis“, der von den Vorurteilen der Süd - gegenüber den Nordfranzosen erzählt, und einen Postbeamten in die Region der vermeintlich beschränkten „Schtis“ versetzt. Und nicht zu vergessen der Kinoerfolg „Ziemlich beste Freunde“ mit Omar Sy und Francois Cluzet in den Hauptrollen, in der ein erfolgreicher Geschäftsmann durch einen Unfall an den Rollstuhl gefesselt wird. Seine Lebensfreude kommt erst wieder, als er einen senegalesischen Pfleger einstellt, der unvoreingenommen und mitleidlos mit ihm umgeht.

Musik Ludovico Enaudi: Lontano (aus Soundtrack „Ziemlich beste Freunde“)

Zunächst gehen wir der Frage nach, warum auch im Theaterbereich gerade ein Boom französischer Autoren und Autorinnen herrscht. Ob wir uns einfach immer noch so gerne von ihnen die Welt erklären lassen? Sind Didier Eribon und Édouard Louis die angestammten Nachfolger von Jean Paul Satre, Simone de Beauvoir und Roland Barthes?

O-Ton Thomas Ostermeier

Nee, ich glaube das ist auch ein Phänomen, was ich mal beschreiben würde mit die Rolle des öffentlichen Intellektuellen, die in Deutschland spätestens mit dem Tod von Günter Grass zu Ende gegangen ist. Es gab ja von Grass oder Enzensberger oder anderen direkte Wahlkampfhilfen für sozialdemokratische Parteien zum Beispiel in Deutschland, so klare Bekenntnisse. Heute gibt es das in etwas abgemilderter Form, mit Schauspielern, wo man sich immer fragt, spielen die in „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ oder warum kenne ich die nicht, die Wahlkampfhilfe für Martin Schulz gemacht haben, oder für die Sozialdemokraten. Da fehlen die Intellektuellen mit einer gewissen Aura in Deutschland und in Frankreich hat das eine andere Tradition und die Drei schaffen es nicht in erster Linie dadurch, dass sie unbedingt so eine Rolle annehmen wollen. Sie sind bereit diese Rolle wieder anzunehmen, die der öffentlichen Intellektuellen. Aber dazu gehört natürlich auch eine genaue Analyse und das Wichtige von Eribon und auch von Édouard ist einfach, dass sie das Phänomen der Klassengesellschaft wieder auf die Tagesordnung gesetzt haben und eine marxistische Analyse der Situation heute zur Verfügung stellen. Und da auch neue Phänomene beschreiben, oder im Fall von Didier und noch mehr im Fall von Édouard, beglaubigen kann durch seine Geschichte, durch seine persönlichen Erlebnisse, kann er ganz klar über Homophobie erzählen, und er kann etwas über Armut in Frankreich erzählen.

Sprecherin Hildegard Meier

„Im Herzen der Gewalt“ ist eine Art Introspektion des jungen französischen Schriftstellers Édouard Louis. Das Buch thematisiert die Flüchtlingsdebatte, in dem es die reale Vergewaltigung des Autors durch einen Afrikaner in Paris ins Zentrum stellt. Eine persönliche Geschichte. Eine politische Geschichte. Eine Autofiktion, die brisante soziale Fragen stellt.

Ausschnitt Trailer Berliner Schaubühne „Im Herzen der Gewalt“

„Also, das ist so ihr Ding? Alles Arabische? Dieser reflexhafte Rassismus, weil für sie impliziert Maghrebiner keine geografische Information?“

Sprecherin Hildegard Meier

Auch in seinen Büchern „Das Ende von Eddy“ und „Wer hat meinen Vater umgebracht“ geht Louis auf die aktuelle politische Situation in Frankreich ein, erklärt die Zustände an Hand seines eigenen Lebens, seiner eigenen Erfahrungen. Während der junge Literat in Deutschland und in den Vereinigten Staaten wie eine Popgröße verehrt wird, sehen ihn viele seiner Landsleute eher kritisch. Er habe sich zu stark dem Establishment angenähert und sei damit unglaubwürdig geworden. Dem Bürgertum, das er in seiner Literatur angreife, gehöre er nun selber an.

O-Ton Thomas Ostermeier

Da gibt es wirklich unglaubliche Polemiken mit seinem Namen. Polemiken, die so weit gehen, dass sie sagen, das war gar nicht so schlimm, das hat er sich doch alles ausgedacht. Und dann wird die Mutter von einem Fernsehteam besucht und dann äußert sie sich vor der Kamera, so dass sie sagt: Wir waren doch gar nicht arm, weil natürlich das Phänomen der Scham eine Rolle spielt.

Sprecherin Hildegard Meier

Nach anfänglicher Begeisterung für die Offenheit des jungen Schriftstellers, mehrten sich kritische Stimmen. Vorwürfe wurden laut, Louis unterstütze Gewalt als Protestmittel und solidarisiere sich mit den teils rechten Auswüchsen der Gelbwesten. Thomas Ostermeier kennt den 28-jährigen Autor gut. Der Regisseur bespricht mit ihm und auch mit Didier Eribon regelmäßig, wie es zu der aktuellen Unzufriedenheit kommen konnte. Gemeinsam mit Geoffroy de Lagasnerie, einem Philosophen und Soziologen, bilden Eribon und Louis in Frankreich ein intellektuelles Trio von enormer Schlagkraft, mit Dauerpräsenz in Medien und Magazinen. Thomas Ostermeier schätzt den Austausch mit den Parisern und ist entsetzt über die hin und wieder aufkommende Häme in der Berichterstattung. Den Deutschen attestiert er eine gewisse Angst vor den Zuständen, die beschrieben werden. Édouard Louis sieht er als einen Überbringer schlechter Botschaften, die man lieber verdrängen möchte.

O-Ton Thomas Ostermeier

Ich weiß nicht, in welcher Form Édouard Louis Gewalt unterstützt haben soll. Ich glaube nicht, dass er Gewalt unterstützt, sondern dass er versucht hat zu erklären, dass seine Wahrnehmung von sozialer Wirklichkeit nicht nur geprägt ist von physischer sozialer Gewalt, sondern dass soziale Diskriminierung auch Gewalterfahrung für ihn darstellt und dass er dadurch Verständnis zeigt für Gewalt gegen Sachen. Ich glaube nicht, dass er Gewalt an sich in irgendeiner Art und Weise legitimieren würde. Dazu sind seine eigenen Gewalterfahrungen viel zu schmerzhaft, dass er das jemals tun würde. Da werden Äußerungen von Louis herausgepickt in den deutschen Medien, weil ich glaube, dass die deutschen Medien ein bisschen Bammel haben vor dem Phänomen, dass ein großer Teil der kritischen Öffentlichkeit in Deutschland, vielleicht

ohne es zu wissen, Bammel hat vor den Gelbwesten, weil sie wissen, dass in Deutschland wäre es eigentlich auch angesagt, dass das und dann werden solche sozialen Bewegungen sehr schnell diskreditiert, indem ihnen nachgesagt wird: Das sind doch nur Rassisten. Es sind doch nur Antisemiten. Das sind doch nur Rechtswähler. Das ist nicht richtig.

Toncollage aus Euro News: „Gilets jaunes“ How the movement escalated in France

Sprecherin Hildegard Meier

Thomas Ostermeier war selbst auf den Champs Elysées und hat sich persönlich ein Bild von der Bewegung der Gelbwesten gemacht und mit den Menschen vor Ort geredet. In seine Inszenierungen hat er sogar Bilder von den Protesten der Gilets Jaunes integriert.

O-Ton Thomas Ostermeier

Ich habe auch Fotos von einem Rabbi in einer Gelbweste, der jeden Samstag mitmarschiert ist mit seinem Umhang, ganz klar als ein Gläubiger israelitischen Glaubens erkennbar. Er hatte keinerlei Diskriminierung oder sonst etwas. Natürlich gibt es in dieser Bewegung auch zehn Prozent, fünfzehn Prozent der Stimmen, die ich nicht hören will und die rechtsextrem sind, aber eine soziale Bewegung, wo alle anständige Humanisten sind, die wird es nie geben. Wir haben uns in unseren Gesellschaften dem unteren Drittel auch nie anständig gegenüber verhalten, und wenn dann endlich so ein Aufstand kommt, dann kann er eben auch unanständig sein.

Sprecherin Hildegard Meier

Aufstände in Deutschland in den letzten Jahren kamen häufig eindeutig aus der rechten Ecke. Allen voran die Montagsmärsche von Pegida in Dresden. Derzeit empfinden viele die Wahlerfolge der AfD als Bedrohung. Auch in Deutschland versuchen Soziologen, Politologen und Philosophen den Rechtsruck zu verstehen. Die Forscherin Cornelia Koppetsch, nimmt mit ihrem Buch „Gesellschaft des Zorns“ auch die vermeintlich liberalen Eliten ins Visier. Noch hat sich kein Theatermacher an eine Umsetzung des Buches für die Bühne gewagt. Eine andere Rezeption erfuhr der Soziologe und Bourdieu-Schüler Didier Eribon, der sich im Nachbarland vor allem als Foucault-Biograph einen Namen gemacht hat. Er schrieb, wie schon seine gute Freundin Annie Ernaux, in „Rückkehr nach Reims“ über seine schwierige Jugend als Arbeiterkind: prekäre Lebensverhältnisse, Homosexualität, Ausgrenzung. Während sein Buch in Deutschland schnell in intellektuellen Zirkeln gefeiert wird, findet es in Frankreich selbst zunächst kaum Beachtung. Auch Thomas Ostermeier weiß sofort, dass dieses Buch viele Wahrheiten ausspricht.

O-Ton Thomas Ostermeier

Auf Eribon bin ich durch eine Rezension in der Süddeutschen aufmerksam geworden. Ich kannte den nicht, dann habe ich mir das Buch besorgt und im Sommer gelesen. Und ich hatte auch nicht vor das zu machen für die Bühne. Es war einfach nur meine Urlaubslektüre. Und dann wurde Trump Präsident der Vereinigten Staaten. Nina Hoss, die zu der Zeit in New York „Homeland“ gedreht hat, sagte: Mensch Scheiße, wir müssen noch irgendwas machen. Dann habe ich das Buch geschickt und gesagt- Schau mal, das habe ich gerade gelesen und vielleicht können wir daraus was machen. Und so kam dieses Projekt zu Stande.

Trailer Berliner Schaubühne – „Rückkehr nach Reims“

„In meiner Kindheit ist meine ganze Familie kommunistisch gewesen. Wer erfüllt heute die Funktion, die damals die Partei innehatte? Was war geschehen, dass nun so viele den Front National wählen?“

Sprecherin Hildegard Meier

Thomas Ostermeier, der sonst unter anderem mit Inszenierungen von Klassikern wie Ibsen, Shakespeare und Horvath glänzt, nahm Kontakt zum Autor Didier Eribon auf, traf sich viele Male mit ihm und inszenierte das Buch zunächst als Stück für sein eigenes Haus, die Berliner Schaubühne. Mittlerweile ist aus der Arbeitsbeziehung eine Freundschaft entstanden.

O-Ton Thomas Ostermeier

Daraus erwuchs eine enge Bindung an Didier, weil wir ja auch nach Reims noch nochmal gefahren sind und mit ihm gedreht haben- mit ihm als Protagonist des ersten Teils dieses Dokumentarfilms - und das war sehr emotional für ihn. Auch seiner Mutter noch zu begegnen, das alles noch mal zu machen. Er schreibt jetzt auch ein Buch über die Rückkehr der Rückkehr nach Reims. Dadurch bin ich auch Geoffrey sehr viel nähergekommen. Und das ist ja so ein Trio- Edouard gehört dazu. Und natürlich lese ich dann auch die Bücher von den beiden anderen.

Sprecherin Hildegard Meier

Thomas Ostermeier hat Didier Eribons Buch sowohl in Deutschland als auch in Frankreich inszeniert. Allerdings in zwei sehr unterschiedlichen Versionen. In Deutschland schneidert er die Geschichte auf die Biographie der Schauspielerin Nina Hoss um, die die Hauptrolle spielt. Ihr Vater war Gewerkschafter. In Frankreich stellte er die Geschichte eines Rappers aus den Kolonien in den Mittelpunkt des Geschehens. Auch wenn die Inszenierungen sich unterscheiden - das Thema bleibt gleich. Der Rechtsruck der Arbeiterschaft, die Frage der Klassenzugehörigkeit, und danach, warum eingeschworene Kommunisten seit einiger Zeit Front National oder AfD

wählen. Ostermeier liefert mit beiden Fassungen eine genaue Gesellschaftsanalyse. Es klingt nach Ironie: Ein Deutscher erklärt den Franzosen Frankreich?

O-Ton Thomas Ostermeier

Vielleicht liegt es daran, dass ich eine Art von Theater mache, die in Frankreich nicht so viel gemacht wird. Ich bekomme immer wieder das Feedback, dass die Franzosen überrascht davon sind, dass ich Dinge direkt anspreche. Auch bei meiner letzten Inszenierung von „Rückkehr nach Reims“, wo dann auch direkt die Gelbwesten vorkommen und wo dann auch direkt Marine Le Pen in dem Film zu sehen ist, dann sagen mir ganz oft Leute, das können wir uns in Frankreich nie erlauben, oder wir hätten nicht den Mut dazu. Im Fall von der Shakespeare Aufführung war es halt so, dass sie in Frankreich nie mit so einer Freiheit an Shakespeare rangehen, dass der Text dort kanonischer oder heiliger ist und trotzdem ist es ja bei mir so, dass ich zwar viele Sachen aufbreche und auch bei der Aufführung von „La nuit des Rois“ an der „Comédie Française“ ganz viele Anspielungen auf Macron mache. Die letzten Monate vor der Premiere hat Macron uns beschenkt, mit ein paar bescheuerten Aussagen, die er gemacht hat. Die haben wir einfach alle reingenommen, wenn er zum Beispiel sagte: „Wenn ich eine Arbeit suchen würde, würde es reichen über die Straße zu gehen und ich hätte eine“ und viele andere Dinge, die wir eingebaut haben. Aber auf der anderen Seite versuche ich schon auch zum Kern dieser Stücke vorzudringen.

Toncollage aus Euro News: „Gilets jaunes“ How the movement escalated in France

Sprecherin Hildegard Meier

Thomas Ostermeier hat den französischen Präsidenten Emmanuel Macron persönlich kennengelernt, er gehörte neben der Schriftstellerin und Essayistin Carolin Ehmke zu den Intellektuellen, die der französische Präsident treffen wollte, als er im Jahr 2018 zur Frankfurter Buchmesse kam. 2018 war Frankreich das Gastland.

O-Ton Thomas Ostermeier

Ich glaube, er wusste einfach, dass ich mit Edouard und Geoffray, und Didier sehr gut befreundet bin. Ich glaube, er kam nicht umhin, als er einen kleinen Tisch zusammenstellte mit Künstlern und Intellektuellen, die so Player auf diesem deutschfranzösischen Feld sind, mich einzuladen. Ich glaube, er kennt auch zumindest vom Ruf her meine Theaterarbeit und er hat sich sehr dafür interessiert. Das war eigentlich seine Hauptfrage, nachdem ich erst einmal einen anderen Diskurs gebracht habe, wo ich gesagt habe, dass die soziale Frage lange bevor der Gelbwesten-Bewegung, dieser Aufstand, diese soziale Frage eine dringliche ist und, dass sie auch eine dringliche in Deutschland ist zum Beispiel. Und da war seine Frage: Wie hat Deutschland das geschafft? Das war natürlich nicht seine Worte aber übersetzt, wie hat

Deutschland es geschafft, diese neoliberalen Sozialabbau -Gesetze zu installieren, ohne dass die Deutschen auf die Straße gegangen sind. Das war glaube ich eine seiner Hauptfragen.

Frage Autorin: Was haben Sie gesagt?

O-Ton Thomas Ostermeier

Ja, ich kann es auch nicht erklären, aber ich denke, ein Phänomen ist schon, dass bei dem einen oder anderen so blöd es ist, es etwas wirkt zu sagen: Wir sind Weltmarktführer. Dort, dort, dort. Wir sind das pochende Herz der Ökonomie Europas im Moment. Wir sind die leistungsstärkste Wirtschaftskraft im Zentrum Europas und auf dieses – „Wir sind ein bisschen besser als die anderen“ - scheint irgendwas auch bei prekär Beschäftigten oder anderen zu wirken. Anders kann ich es mir nicht erklären, sonst würden sie wahrscheinlich mehr und entschiedener ihren Teil vom Kuchen fordern. Aber ist nur eine ganz hilflose Analyse. Ich weiß es nicht.

Sprecherin Hildegard Meier

Frankreichs Staatspräsident Macron interessierte sich auch für die Berliner Schaubühne. Ein Haus, in dem Thomas Ostermeier ein hoch dekoriertes Ensemble zusammengebracht hat, das über die Theatergrenzen hinaus ein Begriff ist. International renommierte Stars wie Lars Eidinger, Jörg Hartmann, Katharina Schüttler, Nina Hoss oder Mark Waschke spielen regelmäßig in Ostermeiers Stücken. Die Aufführungen sind ist so gut wie immer ausverkauft. Im Publikum sitzen vorwiegend junge Menschen.

O-Ton Thomas Ostermeier

Und dann die zweite Frage von ihm war, weil er eben ganz viele Berater und Politiker - einer seiner wichtigsten Berater ist der ehemalige Botschafter von Frankreich in Deutschland hier in Berlin gewesen - mit dem ich sehr viel Kontakt hatte, und er weiß um die Schaubühne, hat er einmal gesagt: Wie schaffst du das Thomas, so ein Schiff, so eine Institution mit so viel jungen Leuten zu führen, ganz platt gesagt: Warum hast du so viel Publikum und warum hat dein Theater so einen Nimbus bei jungen Leuten? Und ich glaube, wenn man sich die Theater in Frankreich so anguckt auch eine berechtigte Frage.

Frage Autorin: Was haben Sie geantwortet?

O-Ton Thomas Ostermeier

Indem ich keine Sekunde darüber nachdenke. Weil ich glaube, ich kann mich noch ein bisschen erinnern, wie es war, als ich jünger war. Ich fand das immer verdächtig, wenn ich durch poppige Farben oder knallige Marketingkampagnen oder sonst irgendwas zu

einem Produkt, und sei es auch nur zu einem Theater, verführt werden sollte. Ich habe immer gespürt, ich habe immer gedacht, das geht doch gar nicht um die Inhalte. Ich habe ihnen gesagt: Wir denken einfach, ich insbesondere bei meinen Inszenierungen, denke wirklich nur darüber nach, was interessiert mich jetzt, was muss ich jetzt im Moment für ein Thema behandeln? Worüber muss ich erzählen? Wo muss ich auch selber - Zitat von Ibsen - mit mir ins Gericht gehen? Ibsen, der ja gesagt hat: Wenn ich schreibe, sitze ich Gerichtstag über mich selbst. Das finde ich einen ganz interessanten Ansatz. Nicht zu sagen: Ich zeige auf die anderen und sage dir -zum Beispiel meine Ibsen-Aufführungen sind ja selbst Verständigungsprozesse mit mir selber, mit meiner eigenen Verbürgerlichung, mit meinem eigenen Milieu, in das ich durch den Erfolg reingewachsen bin, und auch andere Stoffe, und wenn ich Eribons „Rückkehr nach Reims“ mache oder so etwas, dann ist das die Frage: Wie viel Anteil habe ich als ein in den Institutionen angekommener Linker daran, dass es überhaupt keine Hoffnung in linke Ideale oder linke Parteien gibt, oder sehr schwindende. Das sind Fragen an mich selber. Ich glaube, das war dann eben auch die Antwort an Macron. Ich glaube, dass das Publikum das spürt, die sind natürlich nicht doof. Die spüren, ob da ein Ensemble und ein Regisseur wirklich sich Fragen stellen und wirklich versuchen, sich auseinanderzusetzen mit Stoffen mit Themen, oder einfach nur etwas machen weil sie hoffen dann kommt das Publikum.

Musik Vincent Peirani/Emile Parisien: Le Cirque des Mirages

Sprecherin Hildegard Meier

Die Bewunderung der Deutschen für die französischen Intellektuellen findet für Thomas Ostermeier absolut nachvollziehbar. Sie suchen bei ihnen eine Erklärung für Rechtsruck und falsch verstandenen Patriotismus. Die Ursachen der Krise verankert Ostermeier, wie auch der Literaturwissenschaftler Markus Messling, in Frankreichs Kolonialherrschaft und den nicht eingehaltenen Versprechen gegenüber Einwanderern.

O-Ton Thomas Ostermeier

Die Kolonialgeschichte Frankreichs ist länger und größer. Die dunklen, dunklen Kapitel der Völkermorde der Deutschen auf dem afrikanischen Kontinent sind etwas mehr ans Licht der Öffentlichkeit gekommen in den letzten Jahren, aber in Frankreich ist es so, dass die Situation des Postkolonialismus einfach auf der Straße, in der U-Bahn überall präsent ist, weil vielen Leute aus den Kolonien - La Patrie Maternelle - wie es im Senegal hieß - war die Zukunft, es wurde Zukunft versprochen und riesige Schiffsladungen aus Afrika wurden nach Frankreich gebracht. Für den Krieg oder für den Wiederaufbau. Das ist nicht wegzugucken wie in der deutschen Stadtgesellschaft. In Berlin ist es anders. Aber in kleineren Städten Deutschlands prägt das nicht das Bild.

Frage Autorin:

Das Theaterpublikum hier wie dort. Wie unterscheidet sich das. Unterscheidet es sich überhaupt oder sitzt da die gut bürgerliche Mitte hier wie dort?

O-Ton Thomas Ostermeier

Ich glaube, das Theaterpublikum der Schaubühne unterscheidet sich von dem Theaterpublikum des Thalia Theaters genauso wie sich das Publikum der Schaubühne unterscheidet vom Publikum am Odeon. Man kann auch hier wieder nicht sagen, das deutsche Publikum, das französische Publikum ist so. Ich bin immer wieder erstaunt und begeistert, dass es in Frankreich noch die Lehrer und die Möglichkeiten gibt, mit Schulklassen ins Theater zu gehen, das ist wirklich ein Phänomen, was man spürt, wenn man in der Comédie Française oder im Odeon ist, nicht in den ersten fünf bis acht Vorstellungen, nach der Premiere. Aber dann merkt man: Da sind manchmal bis zu vier fünf Klassenverbände drin und da sind die Kids auch in der Art und Weise interessiert, und man merkt auch, wenn die danach mit ihren Lehrern reden, dass das für die noch zu einer klassischen Ausbildung gehört, sich mit den Autoren Frankreichs und anderen klassischen Autoren zu beschäftigen, sich darüber auseinanderzusetzen. Was macht das Stück? Was erzählt das Stück? Was für eine Welt entwirft das Stück, was macht der Regisseur und was machen die Schauspieler? In Frankreich gab es nicht die performative Wende. Und auch der Diskurs über diese Phänomene wie Post-Dramatik oder performative Wende, das sind Diskurse, die in Frankreich marginal sind. Und ich glaube auch, dass nicht mit der performativen Wende, aber mit manchen Auswüchsen des Theaters in Deutschland, das deutsche Theater massiv Zuschauerschichten verloren hat. Und das ist nicht so in Frankreich. In Frankreich hat man immer noch das Gefühl, wow, wo kommen die ganzen Zuschauer her? Egal, wo man hingehet. Aber ich glaube auch, dass in Paris zumindest immer noch dieser universalistische Gedanke nachklingt, dass sich Frankreich mit der Französischen Revolution als Mittelpunkt der Welt wahrgenommen hat, oder als Mittelpunkt der Aufklärung. Und dass sie dann immer die kulturellen Spitzen oder Persönlichkeiten des Auslands bei sich gerne willkommen heißen haben. Und das ist durchaus etwas was ich in Paris am meisten beobachte, man kann alle maßgeblichen Theatermacher sehen. Man kann mit Sicherheit eine Romeo Castellucci-Aufführung sehen, oder zwei oder drei. Man kann Christoph Valikowsky sehen, auch Katie Mitchell, die prägen auch das Pariser Theater sehr stark, und die Pariser Zuschauer haben auch überhaupt kein Problem damit, ausländische Künstler genauso zu schätzen, oder vielleicht sogar zu lieben, wie deutsche. Das ist einfach der universalistische Aspekt zu sagen: Wir sind der Mittelpunkt der Welt. Okay. Aber das bedeutet für die auch – wir umarmen auch alle anderen, die zu uns kommen, und die uns einen anderen Blick auf die Welt mitbringen in ihrer Kunst.

Sprecherin Hildegard Meier

Frankreichs universalistischer Gedanke, sich selbst als Nabel der Welt zu sehen, ging in den letzten Jahrhunderten stark zu Lasten einkommensschwacher Gesellschaftsschichten oder von Menschen mit Migrationshintergrund. Diese stark vom Klassenbewusstsein geprägte Gesellschaft sieht Thomas Ostermeier kritisch. Die Grande Nation war zunächst nicht sein Lieblingsland.

O-Ton Thomas Ostermeier

Ich war eigentlich nicht wirklich frankophil. Ich war in Französisch sehr schlecht - ich habe das abgewählt nach zwei Jahren. Ich hatte mit Latein, Englisch und Italienisch angefangen, das war ein neusprachliches Gymnasium und dann in der 9. Klasse erst Französisch bekommen, es war einfach zu spät. Da habe ich so schnell wie möglich abgewählt und dann habe ich mit meinen wirklich sehr schlechtem Schulfranzösisch in Frankreich die ersten Jahre dilettiert und herumgestochert, dann musste ich so viel Französisch reden, dass ich mir das mehr oder weniger gut drauf geschafft habe. Und erst dann habe ich Frankreich entdeckt für mich – durch das viele dort Arbeiten und so richtig entdeckt, muss ich ganz ehrlich sagen, habe ich es wirklich erst letzten Sommer, als ich an der Comédie Française „La Nuit des Rois“ inszeniert habe und jeden Morgen mit dem Fahrrad vom Marais da übergefahren bin. Es war einfach schöner, als in Berlin zu leben. Das war mir nicht so bewusst, dass so eine Alltagskultur mit Kaffeehäusern und nach der Probe noch auf ein Glas Weißwein zusammensitzen in einem dieser Cafés oder sich ständig auch im Alltag mit den Schauspielern darüber zu verständigen, was machst du abends, treffen wir uns noch. Wer geht wohin, es ist ein anderes soziales Miteinander. Seitdem bin ich heillos verloren.

Musik Django Club: It's Time

Sprecherin Hildegard Meier

Von der Theaterbühne nun zur Filmleinwand. Hier ist der deutsch-französische Regisseur Dominik Moll zu Hause. Als ihn die Münchner Filmhochschule ablehnt, geht er zunächst nach New York und später nach Paris, um am Institut des Hautes Études Cinématographiques zu studieren. Mit Frau und Kindern lebt er in Montreuil, im Osten der Metropole. Dank seiner Eltern - Mutter Französin, Vater Deutscher, wächst er zweisprachig auf und pflegt bis eine enge Beziehung zu Deutschland.

O-Ton Dominik Moll

Die Einflüsse, die kommen von überall her. Fassbinder war ein großer Einfluss, selbst wenn meine Filme mit seinen nicht viel zu tun haben. Aber das fand ich immer spannend, seine Filme anzugucken immer noch. In Frankreich eigentlich komischerweise nicht direkt die Nouvelle Vague, sondern mehr Leute wie Jean-Pierre

Melville, Clouzot. Leute, die nicht so voll in der Nouvelle Vague waren, wie Truffaut und Godard, auch wenn ich deren Film auch immer sehr gerne anschau.

Sprecherin Hildegard Meier

Mit dem Kinofilm „Lemming“, mit Charlotte Rampling und Charlotte Gainsbourg in den Hauptrollen, eröffnet Dominik Moll 2005 die Filmfestspiele von Cannes und wird sogleich für die Goldene Palme nominiert. Der Film kommt bei den Kritikern gut an – Die Rezensenten beschreiben ihn als eine Mischung aus Alfred Hitchcock und David Lynch.

Trailer: Kinofilm Lemming

„Halten Sie sich für was Besseres? Ein Bilderbuchpärchen in einem beschissenen Haus. Ganz und gar nicht.

Soll ich Ihnen was sagen: Sie tun mir leid.

Sie mir auch!“

Sprecherin Hildegard Meier

Die Palme gewinnt Dominik Moll damals nicht. Für seinen Film „Harry meint es gut mit dir“ gewinnt er den César als bester Regisseur. Eine düstere Komödie, in der sich zwei Schulfreunde nach vielen Jahren wiedertreffen, und „Harry“ für das Wohlergehen von Michel auch über Leichen geht. Dominik Moll hat sich in Frankreich etabliert, er schätzt die französische Filmszene. Die Grande Nation ist für ihn nicht nur die Geburtsstätte des Kinos, sondern auch ein ideales Filmland.

O-Ton Dominik Moll

Es stimmt natürlich schon, dass in Frankreich Film als Kulturgut angesehen wird, auch weil der Film in Frankreich erfunden wurde. Und natürlich wird es dadurch sehr hochgehalten. In Frankreich haben sie auch dieses clevere System, was darin besteht, dass bei jeder Eintrittskarte, die im Kino verkauft wird, wird ja so eine Steuer abgezackt, die dann in einen gemeinsamen Topf geht und dann wieder an die Filmindustrie verteilt wird. Also nicht nur für Filmproduktionen, sondern auch für Verleih für Kinobetrieb und so weiter.

Sprecherin Hildegard Meier

Wie viele seiner Kollegen arbeitet auch Dominik Moll inzwischen auch fürs Fernsehen und dreht Serien. International bekannt wurde er mit der Krimireihe „Der Tunnel“. Besondere Aufmerksamkeit erlangt sein hochpolitischer Sechsteiler „Eden“, in dem er zeigt: Das Paradies Europa gibt es nicht. Moll verstört den Zuschauer in der arte-Serie mit seiner Nähe zur Realität. Er erzählt die Flüchtlingskrise als ein komplexes Drama aus Profitgier und persönlichen Schicksalen. „Eden“ verwebt die Geschichten von Menschen verschiedener Nationalitäten, die alle auf ihre Art fliehen - vor Tod, vor

Folter, vor dem Alltag, vor sich selbst. Einer der zentralen Schauplätze ist ein privat geführtes Flüchtlingscamp in Griechenland.

Filmszene „Eden“

„Für mich hat ein privat geführtes Flüchtlingscamp die Aufgabe, Menschen zu integrieren, es ist eine Investition in unsere Zukunft, eine Investition in Europa.“

O-Ton Dominik Moll

Privat betriebene Camps gibt es so in Italien. Vor allem in Schweden hatten wir ein ziemlich krasses, fast zynisches Beispiel. Ein Geschäftsmann, der immer Anti-Immigrationssprüche kloppte, bis er merkte, dass er damit Geld verdienen kann und dann Flüchtlingsheime eröffnet hat, mit möglichst billigen Kosten, um dann das Geld, das die Regierung für jeden Flüchtling gab, bald so viel wie möglich in seine eigene Tasche zu wirtschaften.

Sprecherin Hildegard Meier

Mit „Eden“ trifft Dominik Moll den Zeitgeist. Er beschreibt die schwierige Situation in allen beteiligten Ländern und zeigt, wie aus dem Elend Kapital geschlagen wird. Dafür recherchiert er auch in Calais, wo er die Bilder von den illegalen Zeltlagern auf verstörende Weise in seine Serie einarbeitet, ebenso wie die Aufnahmen aus Paris. Improvisierte Flüchtlingslager unter Brücken, Behausungen, keine echten Bleiben. Sie sind genauso illegal wie die Flüchtlinge, die sie errichtet haben.

O-Ton Dominik Moll

Regelmäßig werden sie dann wieder rausgeschmissen aus Paris, weil natürlich will die Pariser Verwaltung auch, dass Paris schön aussieht und da passen Zelte und irgendwie Flüchtlinge nicht ins Bild rein, und die werden dann auch regelmäßig abtransportiert und dann in Flüchtlingsheime gebracht, die möglichst weit weg sind, aber natürlich kommen dann immer wieder welche und dann taucht plötzlich wieder so ein neues Zeltlager auf. Nach knapp einem Monat wird es wieder weggeräumt, aber so richtige, richtige Lösungen werden da tatsächlich nicht gefunden. In Calais weniger, da hat sich jetzt verschoben, nach Westen, wo die halt weiter versuchen, den Kanal zu überqueren, den Ärmelkanal, um nach England zu kommen. Aber naja, es wird halt immer so versucht, schnelle Lösungen zu finden und keine permanenten Lösungen.

Sprecherin Hildegard Meier

Wie schätzt Dominik Moll die aktuelle politische Situation ein? Was passiert gerade in Frankreich? Warum gehen so viele auf die Straße? Bei den Europawahlen erhält Marine Le Pen über 20 Prozent. Woher kommt diese große Unzufriedenheit?

O-Ton Dominik Moll

Das ist nicht nur in Frankreich so. Ich meine, es wird ja alles überall ein bisschen umgekrempelt und das Zwei-Parteien-System, sowohl in Frankreich als auch in Deutschland, das noch vor zehn Jahren existierte, ist ja jetzt völlig kaputtgeschlagen und dadurch gibt es natürlich neue Organisationen, die sowohl ein bisschen erschreckend sind, aber gleichzeitig natürlich auch sehr spannend. Also, wenn wir plötzlich die Grünen in Deutschland als die zweite politische Kraft sind. Ob das jetzt nur momentan ist, oder ob es länger dauern wird, weiß man nicht. In Frankreich ist es halt so ähnlich - der Macron hat es geschafft, erst mal die Sozialisten oder Sozialdemokraten zur Strecke zu bringen und jetzt auch die Konservativen. Dadurch gewinnt natürlich Marine Le Pen mehr an Bedeutung, auch weil die Konservativen gedacht haben, ja, wir müssen jetzt noch mehr rechts sein, weil der Macron im Zentrum ist, und bloß die Leute, die mehr rechts wollten, haben damals Marine Le Pen gewählt und dadurch sind sie auf 8,5 Prozent zusammen geschrumpft.

Sprecherin Hildegard Meier

Genau wie Thomas Ostermeier kann auch Dominik Moll den angestauten Frust nachvollziehen, der Menschen auf die Straße treibt. Ähnlich wie die Deutschen das Aufkeimen eines neuen Rechtsextremismus lange nicht ernst genommen haben, so bevorzugten auch die Franzosen, die Augen vor drängenden Problemen zu verschließen.

O-Ton Dominik Moll:

Was die Gilets Jaunes angeht. Es geht halt schon seit Jahren darum, den großen Konzernen zuzuspielen und es heißt immer, den Reichen muss es gut gehen, dann geht es den Armen auch gut. Aber es geht den Reichen immer besser und den Armen immer schlechter und es ist natürlich klar, nach einer Weile haben die Armen aber die Schnauze voll und dann wird es natürlich alles komplizierter. Manche sagen ja, das sind alles Rassisten, oder die sind alle extrem rechts, was überhaupt nicht stimmt, und dann versuchen sie die Migranten gegen die Gilets Jaunes auszuspielen und solche Sachen. Da kann es natürlich dann nicht besser werden und auch dadurch, dass jetzt jeder irgendwelchen Quatsch erzählen kann, wo der Trump natürlich das beste Beispiel ist und damit davonkommt und einfach die anderen niederschwätzt, oder schreit oder brüllt. Das verbessert natürlich die allgemeine Situation auch nicht.

Musik Django Club: Valse pur Marie

Sprecherin Hildegard Meier

Dominik Moll, Regisseur mit deutschen Wurzeln, lebt und arbeitet gerne in Paris. Manchmal wünscht er sich aber auch ein bisschen weniger Arroganz und ein bisschen mehr Professionalität in seinem Umfeld.

O-Ton Dominik Moll:

Ob das in Deutschland oder in England ist, die Schauspieler fassen ihren Beruf als Beruf auf. Das heißt das ist Arbeit. Bei den Franzosen, ist Schauspieler halt eher so einen Status hat und keine Arbeit. Dann kann der Regisseur schon froh sein, wenn der Schauspieler überhaupt da ist. Also ich übertreibe es jetzt absichtlich, aber es ist schon so was, man spürt schon mehr so ein Starsystem, wo es dann auch nicht selbstverständlich ist, dass der Schauspieler seinen Text kann. Es gibt ganz viele sehr bekannte französische Schauspieler, die ihren Text einfach nicht lernen. Ich bin doch da, genügt doch.

Frage Autorin:

Und dann wird improvisiert, oder wie geht das?

O-Ton Dominik Moll:

Dann lernen sie das mehr oder weniger während der Arbeit, wobei man während der Drehtage natürlich viel Zeit verliert. Ich habe das Glück gehabt, nicht mit solchen Leuten zusammenzuarbeiten, aber ich weiß, die gibt es, und das ist sowohl in England als auch in Deutschland sehr anders. Da meckert auch nie jemand, wenn er mal um fünf Uhr morgens am Set sein muss, das gehört einfach dazu. Ist die Arbeit und da ist also schon ein Unterschied zwischen dem, was man für eine Einstellung zur Sache zu seinem Beruf hat. Heutzutage gibt es kaum Schauspieler mit deren Namen man unbedingt viele Leute ins Kino bringt. Also, ob jetzt ein Film mit oder ohne Depardieu ist, das ändert also bei den Zuschauerzahlen ja nicht unbedingt sehr viel. Insofern ist dieses Starsystem sowieso etwas absurd.

Sprecherin Hildegard Meier

Genauso absurd empfindet Dominik Moll den Starkult, mit dem sich das Filmfestival von Cannes umgibt. Filme schauen unter Palmen, leider nur für Auserwählte. Da wünscht sich der Regisseur doch manchmal regennasse Berliner Verhältnisse herbei.

O-Ton Dominik Moll:

Der große Unterschied würde ich sagen ist, dass es in Berlin ein richtiges Publikum gibt und das gibt es in Cannes nicht, weil in Berlin kann halt jeder sich eine Karte kaufen, um Filme anzugucken, also wenn er rechtzeitig Schlange steht. In Cannes ist es unmöglich, ohne Akkreditierung und selbst dann gibt es ja keine normalen Leute, die dort wohnen. Und wenn man als Normalbürger hinget, um einfach Filme zu sehen, ist es natürlich sehr kompliziert, auch teuer, weil man dort unterkommen muss und eine Akkreditierung braucht. Das ist eigentlich der große Unterschied. Und dadurch ist Berlin natürlich schon sympathischer, selbst wenn Cannes international mehr angesehen ist.

Sprecherin Hildegard Meier

Trotzdem weiß Dominik Moll die Vorzüge der Kulturnation Frankreich zu schätzen, wo neben Literatur und Theater auch Filme eine viel größere Rolle spielen als in anderen europäischen Ländern. Das liegt sicher auch in der langen Tradition des Kinos begründet – Frankreich gilt als Geburtsstätte des Films. Die Brüder Lumière entdeckten die Technik, Georges Méliès brachte mit „Mann im Mond“ die Filmkunst auf die Leinwand. Kino steht dort nicht im Schatten anderer Künste. Das drückt sich auch in den Zuschauerzahlen aus, die höher sind als in Deutschland. Die Kinozuschauer werden allerdings auch in Frankreich immer älter und die Filmemacher sind längst nicht mehr so rebellisch wie noch vor fünfzig Jahren. Damals sorgten Truffaut und Godard für den Abbruch der Filmfestspiele in Cannes und stellten sich auf die Seite der protestierenden Studenten. Auch deutsche Filmemacher genossen damals im Nachbarland Hochachtung. Galten die Franzosen lange Jahre als Bewunderer von Fassbinder, oder gingen ins Kino, um Filme des frankophilen Schlöndorff zu sehen, so sind die Filme der Berliner Schule rund um Regisseure wie Christian Petzold nicht mehr so stark im Bewusstsein. Wenn überhaupt, dann lieben die Franzosen Filme aus Deutschland, speziell jene, die historische Bezüge transportieren, beobachtet Dominik Moll.

O-Ton Dominik Moll

Das Allgemeinpublikum nimmt im Filme wahr wie: „Good bye Lenin“ oder „Das Leben der Anderen“. Da hört es dann auf auf. Aber es kommen doch sehr wenig Filme aus Deutschland noch nach Frankreich.

Frage Autorin:

Umgekehrt hat man auch den Eindruck, dass in Deutschland im Moment französische Komödien unheimlich gut ankommen.

O-Ton Dominik Moll

„Monsieur Claude und seine Töchter“, und son Zeug, was ich fürchterlich finde. Aber naja, solche sehr populäre anspruchslose Komödien, die leider überall, nicht nur in Frankreich, gut ankommen, aber da hat sich natürlich auch etwas verschoben. Man spürt auch, dass jetzt anspruchsvollere französische Filme nicht mehr so sehr gefragt sind, in Deutschland zum Beispiel, und dass es immer darum geht, eine besondere Art von Komödie zu machen. Mein vorletzter Film „Neues vom Planeten Mars“ ist auch eine Komödie, aber ich hoffe, eine etwas anspruchsvollere Komödie, obwohl sie auf der Berlinale war und dort gut angekommen, gab es keinen deutschen Verleih dafür.

Sprecherin Hildegard Meier

Mit der Filmempfehlung für Dominik Molls Komödie „Neues vom Planeten Mars“ geht nun die zweite Stunde der Langen Nacht über das Verhältnis der Deutschen zur Grande Nation Frankreich“ zu Ende. In der dritten Stunde beschäftigen wir uns mit den Eigenarten französischer Lebensart. Wir besuchen deutsche Au Pairs in Paris, stellen die deutsche Buchhandlung in Paris und die französische in Berlin vor und unterhalten uns mit der deutschen Krimiautorin Christine Cazon über ihren Commissaire Léon Duval. Einem Kommissar, den es von Paris an die Côte d’Azur verschlägt.

Musik Jacky Terrasson: Le Jardin d’hiver

3. Stunde

Französische Krimis, deutsch-französische Leserinnen und die ungebrochene Lust „Pariserin“ zu werden

Musik **Django Reinhardt: La mer**

O-Ton Christine Cazon

Die Pariser an sich, ich mag es gar nicht sagen, aber sie haben einen schlechten Ruf, weil sie immer so mit einer gewissen Arroganz in den Süden kommen und denken, nur in Paris ist irgendwie wirklich die wahre Kultur, das wahre Leben, aber sie verbringen trotzdem gerne den Urlaub in Cannes, weil da die Sonne ist. Man sagt die Pariser haben ein arrogantes Auftreten und denken, alle anderen sind Provinz und der Süden ist Provinz und ein bisschen vulgär und ein bisschen Bling-Bling und sehr viel Haut und sehr viel Glitzer.

Sprecherin Hildegard Meier

Sagt die Krimiautorin Christine Cazon, die mit ihrem Mann und zwei Katzen in Cannes lebt. Die einstige Verlagsmitarbeiterin ist von Köln in Frankreichs Süden gezogen, als sie mit Anfang 40 eine Art Lebenskrise verspürte. Zunächst auf einen Bauernhof in die Nähe von Nizza, dann in die Glitzermetropole Cannes. An der Côte d'Azur schickt sie ihren Kommissar Léon Duval auf Verbrecherjagd und erzählt nicht nur vom Leben der Reichen und Schönen, sondern auch davon, wie sich das Leben in dem einst beschaulichen Fischerdorf Cannes verändert hat. Aktuelle Politik wie die Situation der Flüchtlinge oder Korruption im Stadtrat spielen genauso eine Rolle wie detaillierte Beschreibungen von Restaurants, Stadtvierteln und Märkten. Cazons Bücher verkaufen sich bestens in Deutschland. Der Markt für Krimis aus dem Nachbarland, die mehr als Mord und Totschlag zu bieten haben, ist groß. Und sehr häufig sind es deutsche Autorinnen und Autoren, die sich hinter den französisch klingenden Pseudonymen verbergen. Neben Christine Cazon ist es vor allem Jean-Luc Bannalec, der im wahren Leben den weniger poetischen Namen Jörg Bong trägt. Mit seinen Krimis löste er einen regelrechten Bretagne-Boom bei deutschen Urlaubern aus. Auch Christine Cazons Bücher sind eine Mischung aus spannender Mörderjagd und Landeskunde samt Gastro-Tipps. Ihr Kommissar Léon Duval ermittelt mal in Cannes, mal im einsamen Hinterland, wo das Leben noch einfach und beschaulich ist.

O-Ton Christine Cazon

In der französischen Verwaltung heiße ich Christiane Cazon, bin mit einem Herrn Cazon verheiratet. Meine Bankkarte heißt Cazon. Alles was an mich adressiert ist offiziell, ist Cazon, wenn ich was Offizielles unterschreibe, unterschreibe ich mit Christiane Dreher. Es gibt so ein Moment, wo ich manchmal auch nicht mehr weiß, wie ich heiße.

Sprecherin Hildegard Meier

Auch wenn es mit den vielen Namen gar nicht so einfach ist, als Schriftstellerin nennt sie sich Christine Cazon. Seit 14 Jahren lebt die Kölnerin in Süd-Frankreich und schreibt dort Krimis.

O-Ton Christine Cazon

Frankreich ist ein Sehnsuchtsland der Deutschen. Das ist der Traum- die Provence, Cote d`Azur, die Bretagne. Der Regionalkrimi boomt überall, der boomt in Deutschland, und der boomt dann eben auch da, wo Deutsche auch gern hinreisen und dass man vielleicht versucht, über diese Krimis ein bisschen mehr über das Land zu erfahren, wo man sowieso gerade gerne Urlaub macht und dann im Liegestuhl irgendwie ein Buch lesen möchte, das ein paar Hintergründe preisgibt oder irgendwelche Geheimnisse erzählt, das kann ich nur gut verstehen.

Sprecherin Hildegard Meier

Auch für Christine Cazon war Frankreich viele Jahre ein Sehnsuchtsland, sie verbrachte dort schon als Kind Urlaube mit ihren Eltern, lernte das französische Kino, die französische Musik und das französische Essen schätzen. Mit Anfang 40 beschloss die Kölner Verlagsmitarbeiterin eine Auszeit zu nehmen und erst einmal nur für ein Jahr nach Frankreich zu gehen. So wollte sie ihre Sehnsucht wahr werden lassen. Cazon zog zunächst in die Berge ganz in der Nähe von Nizza, auf einen Biobauernhof. Mit ihrem ersten Mann führte sie nicht nur den Hof, sondern auch eine Herberge. Über ihre Erfahrungen, ihr Leben in der französischen Provinz, schrieb sie damals einen Blog und ihr erstes Buch: „Zwischen Boules und Betten.“ Der Titel klingt nach einer typischen Aussteigeridylle. Doch Christine Cazon fiel es anfangs gar nicht so leicht, sich an ihr neues Leben zu gewöhnen.

O-Ton Christine Cazon

Ich habe erst im Hinterland gelebt. Auch das war ein Schock, weil das war so ländlich und rauh. Ich bin ja eigentlich Städterin, ich hatte wirklich sehr idyllische Heidi-Vorstellungen vom Landleben und das war halt sehr, sehr einfach. Es gab viele Gerüche, es gab sehr viele Fliegen. Damit habe ich nicht gerechnet. Das Hinterland war erst mal ein Schock, dann hat es mir da aber gut gefallen und ich bin geblieben.

Und als ich nach Cannes kam, war Cannes wiederum ein Schock. Das ist so anders. Das liegt anderthalb Stunden entfernt voneinander und es sind zwei Welten.

Musik Filmmusik aus „Die Ferien des Monsieur Hulot: Générique Début Musique

Sprecherin Hildegard Meier

Christine Cazon Umzug von der rauen Bergwelt in die Filmmetropole Cannes wurde durch einen Schicksalsschlag ausgelöst: Ihr Lebensgefährte verstarb unerwartet. In Cannes lernte sie ihren jetzigen Mann, Thierry Cazon, kennen. Der Verlag Kiepenheuer und Witsch, für den sie zuvor in Köln gearbeitet hatte, beauftragte sie, einen Côte d’Azur-Krimi zu entwickeln. Cannes erschien Christine Cazon als idealer Ort der Projektionen und sie begann für ihre Fälle vor Ort zu recherchieren. Die Geschichten rund um ihren Commissaire Léon Duval zeigen aber nicht nur die schöne Seite der Filmstadt. Denn auch Christine Cazon findet in Cannes beileibe nicht alles angenehm. Mit ihrer neuen Heimat verbindet sie eine Art Hassliebe.

O-Ton Christine Cazon

Während ich gerade in den Bergen gelernt habe, dass das Äußerliche nicht wichtig ist, sondern, dass der Mensch an sich wichtig ist: Wer bin ich? Und nicht: Wie sehe ich aus, oder wen kenne ich? ist das in Cannes gerade wieder ganz anders. Ich kam nach Cannes und ich hatte keine Handtasche, ich hatte meine ländlichen Kleider, ich hatte überhaupt nichts Schickes anzuziehen. Cannes ist dann so sehr speziell, es ist überaltert, keine junge Stadt. Das heißt, es ist alles sehr gediegen, bourgeois. Ich hatte das Gefühl, dass das nicht meine Welt ist, da komme ich gar nicht mit klar.

Sprecherin Hildegard Meier

Christine Cazon lässt sich dennoch ein auf die Stadt, die vor allem für ihr Filmfestival und die zahlreichen teuren Yachten im Hafen berühmt ist. Sie blickt hinter die Kulissen der Luxushotels und Edelboutiquen, wandelt nicht nur über die Croisette, sondern auch durch die engen Gassen der Altstadt, in die sich in der Regel nur wenige Touristen verirren. Das Schreiben ihrer Bücher hilft ihr über Krisen hinweg, und es hilft ihr, die neue Heimat mit anderen Augen zu sehen.

O-Ton Christine Cazon

Ich sage manchmal: Es war eine Rettung. Das klingt ein bisschen dramatisch, aber tatsächlich war das so. Diese Idee, mich auf Cannes wirklich einzulassen und zu gucken: Wie ist Cannes? Wer lebt denn wirklich hier? Mich mit der Geschichte Cannes’ zu befassen, mit der Politik, mit den kleinen Leuten, die da eben auch leben, und eben nicht nur die Fassade zu sehen, und nicht nur das, was man abfällig „Bling-Bling“ nennt, diesen Glamour, sondern wirklich zu gucken: Wie ist Cannes denn?

Und was ist denn in all den Jahren da passiert? Das war wirklich ein Moment auf Cannes zuzugehen und Cannes in all seinen Facetten kennenlernen.

Musik Henry Mancini Orchestra: The Inspector Theme

Sprecherin Hildegard Meier

Cazons Côte d'Azur-Krimis haben es auf die Spiegel-Bestsellerliste geschafft. In sechs Fällen hat Kommissar Duval bislang in Cannes und Umgebung ermittelt. Der Commissaire trifft Fischer, von denen es nur noch wenige an der Küste gibt und die trotz schlechter Fangzahlen jeden Morgen aufs Mittelmeer rausfahren. Er kämpft gegen korrupte Geschäftsleute, illegale Wohnungsvermieter oder begibt sich in die trostlosen Lager der Flüchtlinge, die in Ventimiglia, gleich hinter der italienisch-französischen Grenze, aus Nordafrika anlanden.

Zitator Jonas Baeck: (Christine Cazon: „Endstation Côte d'Azur“)

„Ursprünglich waren es mal knapp 300, fast nur Männer, soviel ich weiß. Aber na ja, das ist ein Kommen und Gehen. Sie wollen ja gar nicht dortbleiben, die wollen weiter. Und in den Wintermonaten hatte sich das etwas zerstreut. Aber es kommen ja auch immer wieder Flüchtlinge nach. Nicht allzu viele, es hat sich wohl herumgesprochen, dass die Grenze dicht ist. Manche wählen daher jetzt eine andere Route und versuchen, mit einem Zug Richtung Österreich und München weiterzukommen.“

O-Ton Christine Cazon

Ich sehe die Flüchtlinge in Ventimiglia, ich sehe, was passiert und ich sehe diese Flüchtlinge und ich sehe diese schwarzafrikanischen Straßenhändler natürlich überall. Ich wollte darüber schreiben. Ich dachte, das ist auch Teil von Cannes und das ist auch Teil von der Côte. Das hat mir tatsächlich einen gewissen Achtungserfolg bei manchen Leuten eingebracht. Aber es hat sich schlecht verkauft. Meine Leser möchten so etwas nicht lesen, die möchten keine Flüchtlingsdebatte haben und möchten sich da auch im Urlaub nicht damit auseinandersetzen.

Sprecherin Hildegard Meier

Sehr zum Bedauern von Christine Cazon. Ihr aktueller Côte d'Azur-Krimi „Das tiefblaue Meer der Côte d'Azur“ passt eher zu den Vorlieben der Touristen, die erfahren wollen, wo sie den besten Fisch kaufen oder die leckerste Bouillabaisse in Cannes essen können. Im Mittelpunkt steht ein vermögender Cannois, so heißen die Bewohner von Cannes, und seine junge Frau, eine Pariserin, die keine Lust auf Südfrankreich und Familienverpflichtungen hat, sondern lieber mit einem gutaussehenden Fischer anbandelt. Als der plötzlich tot in einer Wohnung in der Altstadt aufgefunden wird, beginnen die Ermittlungen von Léon Duval.

Zitator Jonas Baeck (Christine Cazon „Das tiefblaue Meer der Cote d’Azur“

„Hören Sie, sagte Duval einer Eingebung folgend: „Ich bin Polizist. Ich ermittle in dem Fall und ich glaube auch nicht an den Selbstmord. Können sie mir etwas über Raphael erzählen? Hatte er Konflikte mit jemandem?“

„Sie haben meinen Fisch nur gekauft, damit Sie mich ausfragen können?“, empörte sich der Fischer.

„Hatte er Probleme? Konflikte? Geldprobleme? Existenzprobleme?“

„Na, wir haben alle einen zweiten Job, nur als Fischer können sie heute nicht mehr existieren. Trotz aller Subventionen. In der Generation meiner Eltern war das noch anders. Mein Vater holte noch ordentlich Fisch aus dem Meer und meine Mutter hat ihn verkauft. Mein Vater hat nachmittags gemütlich Boule gespielt. Ich fahre nachmittags Pakete aus.“

Sprecherin Hildegard Meier

Christine Cazons Bücher sind Krimi und Stadtführer in einem. Die Autorin ist mit einem echten Cannois verheiratet. Ihr Ehemann versorgt sie mit Insider-Geschichten. Seine Familie lebt seit Generationen an der Côte d’Azur und er kennt die Gegenwart und die Vergangenheit der Stadt besser als viele andere. Die Figur des Commissaire Duval ist inspiriert von ihm– von seinem Charakter und von seinem Wissen.

O-Ton Christine Cazon

Tatsächlich ist mein Kommissar eine jüngere Version meines Mannes, der hat ganz viele Züge meines Mannes, auch Alltagszüge. Morgens um halb acht Brassens singen - das ist auch mein Mann. Aber tatsächlich ist dieser Kommissar, den ich schaffen wollte, ein integrierter Polizist, der moralische Werte hat und der nicht korrupt ist, der sich nicht kaufen lässt und der versucht seinen geraden Weg zu gehen.

Zitator Jonas Baeck (Christine Cazon „Das tiefe blaue Meer der Côte d’Azur“

„Ich weiß nicht, warum ich so sicher bin, Monsieur Cosenza, dass Sie in dieser Nacht mit der Yacht O-Mega unterwegs waren und dass es Ihr Skipper Patrick Desforges war, der mit diesem schnellen Boot den Fischer über den Haufen gefahren hat. Patrick Desforges, der mir diese Geschichte kürzlich noch erzählt hat und der gerade im Hafenbecken des Vieux Port tot aufgefunden wurde.“

Frage Autorin: Aber mit Frauen hat er Probleme.

O-Ton Christine Cazon

Gott, ja, wir sind in Frankreich. Und ja, ein paar Schwächen muss er haben, er kann ja nicht nur ideal sein. Ich schreibe für ein deutsches Publikum oder für ein ausländisches Publikum, und ich erkläre auch ganz viel. Ich möchte so nebenbei ganz viel auch von Frankreich mitgeben. Von Südfrankreich auch von dem Savoir vivre, von dem vielen

Essen, von der „Sieste“, die man macht, von dem Wetter, von allem. Aber ich wollte auch eine Stimmung mitgeben, die gerade eben aktuell ist, zum Beispiel sehr viel Polizeihass. Ich lasse solche Sachen schon einfließen.

Sprecherin Hildegard Meier

Polizeihass und der allgemeine Rechtsruck sind Themen, die nicht nur das Schreiben, sondern auch das Privatleben von Christine Cazon an der Côte d'Azur prägen. Jeder dritte Cannois wählte am 26. Mai 2019 bei der Europawahl die Partei „Rassemblement National“. Keine neue Entwicklung im Süden von Frankreich: Marine Le Pen und ihre Mitstreiter nutzen die Flüchtlingskrise, soziale Ungleichheiten und das Gefälle zwischen Hauptstadt und Provinz für ihre Zwecke. Christine Cazon beobachtet, wie sich ihr eigener Freundeskreis für die rechten Thesen begeistert.

O-Ton Christine Cazon

Ich habe ja in Deutschland auch im Kulturbereich gearbeitet und man lebt das, was man jetzt so eine Blase nennt, man lebt in einer Blase, mit den gleichen Leuten mit Kultur, und man hat immer die gleiche Meinung im Prinzip. Das habe ich alles verloren in dem Moment, als ich nach Frankreich gegangen bin. Ich bin zwar auf einem 68er Bauernhof gelandet, was auch sehr politisch und sehr links war, aber das war so eine kleine Enklave. Und ich habe nie wieder eine, ich sage mal, so eine Filterblase gefunden, wie ich sie in Deutschland hatte. Ich bin seither ein alleiniges Atom und um mich herum ist sehr viel linksradikal, rechtsradikal, alles Mögliche. Nur ich finde mich selbst mit meiner Meinung nirgendwo mehr so richtig wieder. Wenn sie in den Bergen leben oder im Hinterland, die Leute sind genauso lieb und nett und hilfsbereit. Ich habe wunderbare Menschen kennengelernt in diesem Bergdorf und ich weiß, dass der Mann, der ältere Herr, der mir wahnsinnig viel geholfen hat, als mein erster Mann gestorben ist, er hat Marine Le Pen gewählt. Unserer Freundschaft tut das nichts. Es ist eigenartig. Und ich habe gesagt: Ich möchte nicht auf seinem Mail-Verteiler stehen, wo immer irgendwelche Veranstaltungen oder Witze oder komische Dinge weitergegeben werden, das möchte ich nicht. Aber es hat mich schockiert zu sehen, dass dieser Mann Marine Le Pen wählt. Ich kann jetzt nicht, meine Koffer packen und gehen, nur weil über 24 Prozent Marine Le Pen gewählt haben.

Sprecherin Hildegard Meier

Bei der französischen Parlamentswahl vor zwei Jahren unterlag die rechte Politikerin Marine Le Pen in der Stichwahl um das Präsidentenamt dem Liberalen Emmanuel Macron. Doch der Rückhalt für den Präsidenten bröckelt, das zeigen nicht nur die Proteste der Gelbwesten in Frankreich. Der schwelende Unmut könnte Marine Le Pen in die Hände spielen. Deshalb will Christine Cazon bei den nächsten Präsidentschaftswahlen den Ausgang nicht dem Zufall überlassen und mitstimmen.

O-Ton Christine Cazon

Ich beantrage die französische Staatsbürgerschaft, um wählen zu dürfen. Also nicht nur für Europa und Kommunalwahlen, sondern eben auch bei der Präsidentschaftswahl. Wer hier Präsident wird, interessiert mich momentan mehr als wer in Deutschland Kanzler oder Kanzlerin.

Musik Musette Orchestra Maurice Larcange: Sous le ciel de Paris

Sprecherin Hildegard Meier

Paris ist von Cannes mit dem TGV in nur wenigen Zugstunden zu erreichen, doch Christine Cazon reist nicht oft in die Hauptstadt. Aber sie bestellt dort viele ihrer Bücher. Und zwar bei Iris Mönch Hahn, der einzigen noch verbliebenen deutschen Buchhändlerin in Paris. Iris Mönch-Hahn, geboren in Regensburg, lebt seit 2005 mit ihrem deutschen Ehemann und ihrem Russel-Terrier „Mademoiselle Amélie“ in Paris. Ihre Buchhandlung liegt mitten im intellektuellen Zentrum der Hauptstadt, im altherwürdigen Quartier Latin. Die „Librairie Allemande“ befindet sich in der Rue Sommerard, gleich hinter Sorbonne und Collège de France und lockt Schüler, Studenten und Professoren an.

O-Ton Iris Mönch-Hahn

Wir haben fast alle deutschen Klassiker vorrätig, haben den ganzen Stefan Zweig am Lager, der sich fast ein bis zweimal im Monat komplett umwälzt. Was in Deutschland wahrscheinlich, würde ich sagen, nicht einmal eine große Kette verkaufen würde. Das sind so Besonderheiten, weil einfach Stefan Zweig in Frankreich der Autor ist.

Sprecherin Hildegard Meier

Was sich in Deutschland gut verkauft, findet nicht unbedingt in Frankreich viele Leser. Ausschlaggebend sind Besprechungen, die in Zeitungen oder Magazinen wie „Le Monde du Livre“ erscheinen. Oder auch Tipps, die Iris Mönch Hahn ihren Kunden gibt. Derzeit besonders gefragt: „Olga“ von Bernhard Schlink und Klaus Modick, „Konzert ohne Dichter“. Mehr als 50.000 Deutschsprachige leben laut Börsenblatt des Buchhandels in und um Paris. Sie finden allerdings selten den Weg in die Librairie Allemande.

O-Ton Iris Mönch-Hahn

Die Hauptkunden sind eigentlich von Anfang an, also seit der Eröffnung kann man fast sagen, 80 Prozent der Kunden sind Franzosen. Es ist nicht so, wie manche denken: Ach, eine deutsche Buchhandlung, da kommen hier die Touristen oder die Deutschen, die in Paris wohnen. Ganz im Gegenteil. Es ist wirklich eine Buchhandlung für Frankreich, für Franzosen die entweder schon sehr gut Deutsch lesen können oder dabei sind zu lernen, zu perfektionieren, oder wirklich auch blutige Anfänger aber

letztendlich haben wir für jeden ein Buch auch für jemand der noch keine Kenntnisse hat, der kriegt auch eins. Wir haben sehr viele sehr nette und sehr charmante französische Kunden. Aber es gibt in Frankreich, oder vor allem auch in Paris, ein Phänomen, man kann es mit einem Wort eigentlich im Französischen gut beschreiben. Es gibt in Paris den sogenannten „Ralleur“. Dieses Wort kann man schlecht übersetzen, weil es beinhaltet ungefähr 20 Eigenschaften auf Deutsch. Meckern, motzen, zicken, hat auch nichts mit Frau oder Mann zu tun, es ist geschlechtsneutral. Es geht zum Teil ins Persönliche und der hatte in der Regel keinen Grund, um zu meckern. Was ich ja jederzeit verstehen kann, wenn jemand kommt und ist unzufrieden, falls wir mal irgendwie was übersehen hätten, oder eine Bestellung kommt zu spät, da kann man ja jeden Kunden verstehen, wenn er unzufrieden ist und sich vielleicht mal beschwert oder so. Aber der Pariser Ralleur hat überhaupt keinen Grund. Er kommt einfach rein und motzt einfach so, weil es hier zu klein oder zu dunkel oder zu hell oder zu schön oder zu aufgeräumt oder zu, was weiß ich was das ist, das irgendwas was einfach nicht passt.

Sprecherin Hildegard Meier

Auf knapp zwanzig Quadratmetern präsentiert Iris Mönch Hahn den Kanon der deutschen Bildung. Zwischen 4000 und 5000 Titel sind auf Lager und werden zum gleichen Preis wie in Deutschland angeboten. Neuerdings reichen den Franzosen aber nicht mehr Schiller und Goethe, sie fragen auch nach AfD-nahen Autoren.

O-Ton Iris Mönch-Hahn

Das muss man vielleicht voranstellen: Es hat nichts mit meiner persönlichen politischen Gesinnung und so. Aber es gibt eben auch Kunden, die sind ganz heiß auf die Bücher, die rund um AfD und um bestimmte Kandidaten und so weiter sind, die wir dann auch bestellen. Konkret für den Kunden. Immer mit Vorkasse, damit das Geld wirklich gewährleistet ist. Damit wir da nicht auf irgendetwas sitzen bleiben, weil das wäre ja wirklich dramatisch.

Musik Karlheinz Stockhausen: Hymnen, Region 1

Sprecherin Hildegard Meier

Iris Mönch-Hahn, die letzte deutsche Buchhändlerin in Paris, hat ein Pendant in Berlin. Patrick Suel, 52 Jahre alt, groß, schlank, Hornbrille lebt seit kurz nach der Wende in der Hauptstadt. Auch er ist der einzige seiner Art- es gibt nur einen französischen Buchhändler in Berlin. Mal abgesehen von einer kleinen Abteilung mit französischen Büchern im Kaufhaus Lafayette. Patrick Suel fühlt sich inzwischen mehr als Deutscher denn als Franzose, das verrät auch sein Modestil: er trägt Socken - zudem auch noch in einem auffallend leuchtenden Blau - in seinen braunen Sandalen. Für einen Franzosen eigentlich ein Tabu. Ein Bekenntnis an seine Wahlheimat Berlin.

O-Ton Patrick Suel /voice-over Volker Risch

Je suis amateur de Berlin depuis 1992 à peu près...

Ich bin seit etwa 1992 Berlin-Fan. Es ist eine Stadt, die ich voller Staunen und voller Neugierde entdeckt habe. In den ersten wilden Jahren nach der Wiedervereinigung wurde ich Buchhändler – und zwar: wegen dieser Stadt. Nirgendwo sonst entwickelten sich Geschichte und Kultur wie hier parallel an einem Ort. Ich bin in den 1960ziger Jahren geboren und habe hier mit Gleichgesinnten aus ganz Europa ein neues offenes Klima vorgefunden. Dieses Gemeinschaftliche hatte für mich gerade Modellcharakter. Inspiriert wurden wir von Filmen wie Wim Wenders „Himmel über Berlin“, eine Mischung aus Romantik und Utopie trieb uns an. Dieses Gefühl ist nicht Vergangenheit, es wurde - und es ist noch heute so - für mich ein Bekenntnis für Europa.

...un exemple, un modèle europhile, et c'est resté.

Sprecherin Hildegard Meier

Sein Ladenlokal befindet sich – ähnlich wie die deutsche Buchhandlung in Paris – im intellektuellen Epizentrum der Hauptstadt: in der Gipsstraße 12, in Mitte. Patrick Suel ist stolz auf diese gute Lage und auf sein geräumiges Geschäft, das er gerade erst nach einem Umzug wieder neu eröffnet hat. Der Name „Zadig“ ist eine Hommage an einen sehr Lieblingsautoren: den Philosophen Voltaire. „Zadig oder das Schicksal“ heißt ein Märchen, das der französische Schriftsteller der Aufklärung während seines Aufenthalts, auf Einladung Friedrich des II., ab 1750 in Berlin schrieb.

O-Ton Patrick Suel /voice-over Volker Risch

On a pris cet emblème Voltairien qui est le conte oriental Zadig...

Voltaires orientalisches Märchen Zadig ist so etwas wie unser Motto. Es wurde geschrieben zu der Zeit, in der Voltaire oft in Potsdam war. In der Zeit der Aufklärung. Klassiker des 18. Jahrhunderts von Voltaire, Rousseau, aber auch aus dem 19. Jahrhundert von Balzac gehen gut. Aber auch die Klassiker der Moderne lesen meine Kunden gerne. Simone de Beauvoir, Albert Camus, Romain Gary. Die Herausforderung für mich als Buchhändler liegt darin, den Leuten neue, unbekannte Autoren nahezubringen.

...J'ai essayé de tirer des raisonnements pour sortir les gens des sentiers battus

Sprecherin Hildegard Meier

Patrick Suel hat den Sprung ins kalte Wasser gewagt. Aufgewachsen ist der Buchhändler zwischen Lyon und Grenoble auf dem Land, nach dem Abitur studierte er zunächst Philosophie. Dass er mal als Franzose eine eigene Buchhandlung in Deutschland aufmachen würde, davon hat er nicht einmal geträumt. Als er seine

Ehefrau kennenlernte, eine Französin, die auch als Übersetzerin tätig ist, entschieden beide, gemeinsam in Berlin eine neue Existenz aufzubauen.

O-Ton Patrick Suel /voice-over Volker Risch

C'est elle qui m'a fait venir à Berlin. Elle a connu Berlin avant moi et c'est elle...

Eigentlich war sie es, die mich von Berlin überzeugt hat, sie kannte Berlin schon vor mir. Sie war sich sicher, dass ich hier mit meinem Temperament etwas auf die Beine stellen könnte. In meiner Familie gab es irgendwann auch mal entfernte deutsche Vorfahren. Mit denen hatte mein Entschluss aber nichts zu tun. Aber als ich zum ersten Mal nach Berlin kam, war mir sofort klar, dass Berlin nichts mit dem Rest von Deutschland zu tun hat, dass Berlin eine vibrierende Weltstadt ist. Ohne Berlin wäre ich nie Buchhändler geworden.

... Je suis libraire à cause de Berlin.

Sprecherin Hildegard Meier

Die französische Buchhandlung Zadig ist doppelt so groß wie die deutsche Buchhandlung in Paris und erfreut sich – auch dank eines umfangreichen Begleitprogramms mit Lesungen und Autorengesprächen - großer Beliebtheit. Patrick Suel verkauft nicht nur Bücher französischer Autoren, sondern auch beliebte Titel, die ins Französische übersetzt wurden.

O-Ton Patrick Suel /voice-over Volker Risch

Alors à peu près de façon stable on a peu près de 8000 références en stock

Im Lager haben wir ungefähr 8000 Titel, die sich in den vergangenen 16 Jahren angesammelt haben, seit der Eröffnung 2003. Das ist eine Menge und hat damit zu tun, dass es hier so viele französische Muttersprachler in Berlin gibt. Die Zahl soll sich in den letzten 15 Jahren verdreifacht haben. Und ich habe großes Glück, dass ich von der Frankreichliebe der Deutschen in Berlin profitieren kann. Ich sage Berlin, weil Berlin ist so etwas wie die Stadt aller Deutschen, geworden. Sie kommen von überall hierher. Und inzwischen blickt ja die ganze Welt auf Berlin. Sehen Sie sich Phänomene an wie Streetart, oder große Tanzfestivals, die zeitgenössische Kunstszene, all das beschert mir neue Kundschaft. Darauf sind wir sehr stolz.

...de ça nous sommes très fiers.

Sprecherin Hildegard Meier

Berlin ist für viele Franzosen die Stadt der Freiheiten und auch einer noch bezahlbaren Miete – vor allem im Vergleich zu Paris. In keiner anderen Stadt in Deutschland leben so viele. An die 20.000 Franzosen sollen es Medienberichten zufolge sein. Doch die Beziehung zwischen Berlin und Frankreich ist nicht erst in den letzten Jahrzehnten entstanden, sondern sie hat eine jahrhundertealte Geschichte. 20.000 Hugenotten kamen als protestantische Glaubensflüchtlinge seit 1685 nach Brandenburg. 6000 von

ihnen zogen weiter nach Berlin. Um 1700 war jeder vierte Berliner ein Franzose. Auch heute noch ist Französisch die zweite Fremdsprache in den meisten weiterführenden Schulen. Im „Zadig“ wird vorwiegend Französisch gesprochen.

O-Ton Patrick Suel /voice-over Volker Risch

Oui on parle beaucoup français. J'aime beaucoup la culture j'aime l'esprit allemand
Overvoice: Ja, man spricht hier viel Französisch. Ich mag ja die deutsche Kultur und auch das Deutsche an sich. Früher habe ich freiwillig Deutsch in der Schule gelernt. Aber mein Niveau ist peinlich bis grauenvoll. Ich spreche wie ein Amerikaner im Paris der 50ziger Jahre. Aber das hat damit zu tun, dass die Deutschen ein unfassbar gutes Französisch sprechen. Deshalb bin ich zu faul, Deutsch zu lernen. Trotzdem lebe ich in einer Art Osmose mit dieser Stadt. Eine Mischung aus Komplizenschaft und Respekt. ...on est tout de même en osmose avec cette ville j'espère. Comment dire connivence et respect.

Sprecherin Hildegard Meier

Iris Mönch-Hahn erlebt in Paris das Gegenteil. Es fällt ihr schwer, in die französische Gesellschaft hineinzufinden. Pariser sind gerne unter sich. Hinzu kommt ein generell sinkendes Interesse an der deutschen Sprache, auch das schlägt sich im Umsatz nieder. Das Image von Deutschland hat sich gewandelt. Wer Deutsch lernt, wird automatisch in die Oberschicht einsortiert.

O-Ton Iris Mönch-Hahn

Was mich komplett stört, also fast verärgert, um es mal genau zu sagen, weil mit dieser Haltung, mit diesem Elitismus kann man keine jungen Leute zu irgendetwas motivieren. Wer möchte als junger Mensch zur Elite gehören? Im Gegenteil, weil er vielleicht noch etwas bewegen möchte und bewegen tut nicht unbedingt die Elite was, sondern tun eher die Leute die anpacken oder kreativ sind, oder vielleicht eher Künstler, oder was weiß ich.

Sprecherin Hildegard Meier

Iris Mönch Hahn versucht zu helfen und eine Brücke zwischen den Kulturnationen zu schlagen. Sie vernetzt Lehrer und Schüler, unterstützt verzweifelte deutsche Au Pair Mädchen und sammelt außerdem auch noch Geld für den Wiederaufbau von Notre Dame.

O-Ton Iris Mönch-Hahn

Wir verkaufen von Hugo „Notre-Dame de Paris“, das heißt ja eigentlich nur „Glöckner von Notre Dame“, also im französischen „Notre Dame“, das verkaufen wir in der Übersetzung und wir werden von Suhrkamp unterstützt und wir spenden die kompletten Einnahmen für den Verkauf dann auch an die Notre Dame.

Sprecherin Hildegard Meier

Dass das Konzept aufgeht, davon ist Iris Mönch-Hahn überzeugt. Denn die Liebe zur Literatur ist in Paris enorm groß und bestimmt das urbane Leben.

O-Ton Iris Mönch-Hahn

Was ich aber auch sehr schön finde: Man liest hier viel in Cafés. In Deutschland liest man vielleicht einmal Zeitung, weil die da gerade liegt oder an diesen komischen Dingen festgemacht ist, dass man sich die mal ausborgen kann. Aber so bewusst, dass Leute als Einzelperson in ein Café gehen und einfach mit einem Buch dasitzen und lesen, das ist in Deutschland einfach weniger verbreitet.

Sprecherin Hildegard Meier

Die Pariser lesen gerne in Cafés - die Berliner suchen mit ihren Büchern lieber ihre zahlreichen Parks auf.

O-Ton Patrick Suel /voice-over Volker Risch

Lire dans les cafés ça c'est personnel ça m'arrive pas je vois des gens le faire...
Im Café lese ich nicht so gerne, da hat jeder seine persönlichen Vorlieben. Ich gehe lieber in die Parks. Das macht die Atmosphäre von Berlin auch aus, es gibt hier ja richtige Naturbiotope, in die man sich zurückziehen kann. Den Mont Bijou mag ich, er ist gleich hier in der Nähe. Aber auch den Tiergarten, der ist so groß, dass nicht mal der Autolärm an manchen Stellen zu hören ist. Das ist für mich sehr wichtig, das viele Grün in Berlin. Die Stadt ist umgeben von einer grünen Lunge, majestätisch. So etwas haben die Pariser nicht.

...Elle est entourée d'un poumon vert comme ça c'est très, très majestueux. Les Parisiens n'ont pas ça.

Sprecherin Hildegard Meier

Und welches Buch liegt aktuell auf Patrick Suels Schreibtisch?

O-Ton Patrick Suel /voice-over Volker Risch

Oncemoment je lis je vais être pragmatique. Je lis un livre d'Alban Lefranc qui s'appelle l'homme qui brûle ...

Ich lese ein neues Buch von Alban Lefranc, es heißt: „Der Mann, der brennt“. Alban Lefranc ist Gründungsmitglied des deutsch-französischen Avantgarde-Kollektivs „La mer gelée“, „Das gefrorene Meer“. Die Kunden meiner Buchhandlung kennen ihn gut. Er war schon vier Mal hier, um aus seinen Texten vorzulesen. Alban Lefranc ist ein Kenner von Deutschland genauso wie von Frankreich. Er gehört mit seinem Buch sicher zu den viel beachteten Autoren im Bücherherbst.

...Il est en lice pour la rentrée littéraire.

Musik Richard Galliano: Béb 

O-Ton Elsa Engler

Ich mochte schon sehr früh die französische Sprache und fand, es ist die schönste Sprache, die es gibt, und wollte sie immer unbedingt sprechen. Es war schon sehr lange so mein Traum als kleines Mädchen, dann einmal Au Pair zu sein, weil ich irgendwie gehört hatte, dass es so toll ist. Aber das ist dann irgendwie in den Hintergrund gerückt, und ich wusste gar nicht mehr ob ich das wirklich machen möchte.

Sprecherin Hildegard Meier

Aber dann ist Elsa Engler nach dem Abitur doch als Au Pair-Mädchen nach Paris gegangen. Die 19j hrige Hamburgerin landete zunächst bei einer Familie mit vier Kindern. Weit weg vom Zentrum, viel Arbeit, viel Verantwortung, wenig Freizeit.

O-Ton Elsa Engler

Das war wirklich eine typisch französische Familie, die auch nicht wahnsinnig wohlhabend war, die sich einfach bei ihren vier Kindern gedacht hat, wir brauchen jetzt jemanden, der uns hilft und dann haben sie eben ein Au Pair engagiert. Ich habe mit ihnen in einem Haus gewohnt, aber außerhalb von Paris. Ich hatte viel mehr zu tun mit vier Kindern, von der Schule abholen, zur Schule bringen, kochen, Babysitten am Wochenende. Ich habe auch Samstagmorgens immer gearbeitet von neun bis mittags. Ich habe dann gemerkt, dass es mir nicht gut geht, auch körperlich bei mir gemerkt, dass ich irgendwie öfter mal krank war und ich hatte sehr viel Heimweh.

Sprecherin Hildegard Meier

Statt aufzugeben, wechselte Pia die Familie. Sie ist nicht nur aus der Banlieue, einem Pariser Vorort, ins Zentrum umgezogen, sie hat auch die Welten gewechselt. Die neuen Gasteltern: wohlhabend, konservativ, hierarchisch. Statt Kinder zu hüten, serviert sie zwei Teenagern nach der Schule das Drei-Gänge-Menu. In ihrer neuen Arbeitsstelle ist sie das Mädchen für alles und erlebt erstmals Klassenunterschiede am eigenen Leib. Sie merkt, wie es ist, sich als billige Arbeitskraft zu fühlen, denn die Familie trennt strikt zwischen Angestellten und den Familienmitgliedern.

O-Ton Elsa Engler

Jetzt bin ich in Paris, im siebten Arrondissement, und es ist wirklich so, dass ich mich manchmal frage, wozu ich da bin. Die Kinder, das sind zwei Jungs, die sind 15 und 17, und man fragt sich: Warum brauchen die ein Au Pair? Warum ist das gut? Es ist halt so, dass ich eigentlich nur koche, ich bin eigentlich so eine Art Köchin. Ich mache das

Mittagessen, weil die von der Schule kommen und dann schnell etwas essen müssen und dann wieder zur Schule gehen. Abends bereite ich das Essen vor.

Und gehe dann aber, bevor die zu Abend essen, weil ich nämlich gar nicht mit ihnen wohne, sondern separat. Es ist vielmehr ein Angestelltenverhältnis. Ich bin da auch nicht die einzige Angestellte, noch zwei andere sind da, die eine bügelt, die andere putzt dreimal die Woche. Das ist wirklich eine bourgeoise Familie.

Sprecherin Hildegard Meier

Au Pair-Mädchen gehören gerade in manchen gut situierten Pariser Familien zum guten Ton. Da macht es gar nichts aus, dass es eigentlich keine Kinder mehr gibt, um die es sich zu kümmern lohnt.

O-Ton Elsa Engler

Manchmal denke ich mir. Was mache ich hier eigentlich. Man kann sich auch selber auftun. Aber das ist halt so. Seit zwölf Jahren sind sie es gewohnt, dass jeder alles macht, und sie nichts machen müssen, sie einfach den Teller hinstellen, nicht wegräumen, und das ist natürlich auch etwas, was mich total wütend macht, weil ich denke, die werden später überhaupt nicht selbstständig sein können. Ich sehe jetzt auch einmal die Kehrseite einer reichen Familie, die es ja überall gibt. Ich bin ja die Angestellte und rede auch mehr mit den anderen Angestellten, als mit den Kindern.

Sprecherin Hildegard Meier

Das Zuhause ihrer Gastfamilie befindet sich im noblen siebten Arrondissement in der Nähe von St. Michel. Dort können sich nur besser situierte Franzosen eine Wohnung leisten. Die Mietpreise klettern gerne mal auf mehr als 20 Euro pro Quadratmeter. Ihre Familie hat trotzdem viel Platz. Es gibt einen Salon für Empfänge, bei denen Pia abends beim Servieren hilft. Es ist ein Leben im goldenen Käfig. Die Kinder dürfen nicht alleine mit der Metro fahren, sondern werden zur Schule gebracht. Die Soirées, die aufwendigen Abendeinladungen des Pariser Geldadels, die Unterschiede in der Sozialisation, die langen Schultage, all das nimmt Elsa mit großem Interesse wahr. Französisch spricht sie inzwischen auch ganz gut – nach 8 Monaten. Doch echte Franzosen kennenzulernen, das sei in Paris kaum möglich, sagt sie.

O-Ton Elsa Engler

Ich kenne jetzt zwei, drei Franzosen, auch über das Goethe-Institut hier in Paris. Das sind Franzosen, die ihr Deutsch verbessern wollen. Eine ältere Dame, das ist sehr schön, trifft mich sehr regelmäßig und wir gehen immer spazieren und trinken Kaffee, und sie bringt ihre Hausaufgaben aus dem Deutschunterricht mit und ich bringe meine Hausaufgaben mit. Wir helfen uns gegenseitig und das ist wirklich sehr schön. Der andere ist in meinem Alter, ein bisschen älter als ich, macht seinen Doktor. 24. Wir gehen in Ausstellungen und dann reden wir immer so Deutsch und Französisch. Und

das ist mir schon auf jeden Fall wichtig, diese beiden Kontakte. Wenn man jetzt mal irgendwo tanzen geht oder so, kann man natürlich auch Leute kennenlernen, aber das ist dann eher schwieriger, weil man trifft sich dann an einem Abend, ob das dann noch was wird, dass man sich dann nochmal trifft, ist Glücksache. Alle in meiner Umgebung fanden es sehr schwer.

Sprecherin Hildegard Meier

Trotzdem – ein Jahr alleine zu leben und dabei so viel Neues über Frankreich zu erfahren, sei das Beste, was ihr passieren konnte, sagt Elsa.

O-Ton Elsa Engler

Ich würde es auf jeden Fall weiterempfehlen, weil es auch kulturell, selbst wenn es von Deutschland nicht weit entfernt ist, eine sehr bereichernde Erfahrung ist, was man ja gar nicht glaubt, weil man denkt, es ist ja Europa, es ist ja nicht wie Neuseeland, was viele machen, aber ich habe mir eben gesagt, dass ich erst mal meinen eigenen Kontinent kennen möchte, bevor ich mir den Rest der Welt irgendwie vielleicht erschließe, oder mal woanders hin reise. Mir hat das sehr viel bedeutet hier zu sein. In Paris, die Stadt der Kunst und der Mode, dieser ganzen Café-Kultur. Es ist auch sehr kultiviert, was mir viel bedeutet.

Musik

GIMS und Sting: Reste

Sprecherin Hildegard Meier

Frankreich rangiert auf Platz fünf der Beliebtheitsskala von Au Pairs. Besonders attraktiv ist es, ein Jahr in der Hauptstadt zu verbringen. Kost und Logis sind frei, außerdem gibt es ein Taschengeld von mindestens 75 Euro pro Woche. Auch Pia Sophie Rabener ist seit acht Monaten in Paris. Sie wohnt etwas außerhalb und nimmt den Vorortzug RER, um in die Stadt zu fahren.

O-Ton Pia Sophie Rabener

Ich lebe in einer Familie mit zwei Kindern und die Familie ist auch gerade erst hierhergezogen, quasi in den Sommerferien, bevor ich dazu gekommen bin, hier auch erst angekommen. Meine Gastmutter arbeitet als Lehrerin und mein Gastvater ist Architekt. Dadurch auch öfters mal unterwegs, also auf Fernreisen und so weiter und über Nacht weg. Ich habe einen älteren Jungen, der ist acht Jahre alt und ein jüngeres Mädchen, die ist fünf Jahre alt. Die sind schon öfters umgezogen und dadurch haben sie sich am Anfang auch sehr schwergetan, sich ein bisschen in die Schule zu gewöhnen.

Sprecherin Hildegard Meier

Anders als Elsa, fühlt sich die 18-jährige Pia als Teil ihrer Gastfamilie. Auch ihr fällt es allerdings schwer, Franzosen in Paris kennenzulernen. Meistens trifft sie sich in ihrer Freizeit mit anderen Au Pair-Mädchen.

Ihre Gastmutter beschreibt sie als Klischee der schicken Pariserin: Mode gehört auf deren Prioritätenliste an die erste Stelle.

O-Ton Pia Sophie Rabener

Hohe Schuhe. Egal bei welchem Wetter und zu welcher Jahreszeit. Und für die ganz harten Frauen würde ich sagen, auch im Winter ein Rock oder ein Kleid mit Strumpfhose drunter, aber immer sehr schick. Mit einem hübschen Mantel, gerade im Winter. Aber auch immer schick geschminkt. Roter Lippenstift oder so. Das ist schon ein bisschen auffällig.

Sprecherin Hildegard Meier

Pia fand diese Fixierung auf Äußerlichkeiten zunächst gewöhnungsbedürftig. Doch inzwischen gefällt es ihr, sich bei ihrer Gastmutter und überhaupt vom französisch-lässigen Modestil inspirieren zu lassen.

O-Ton Pia Sophie Rabener

Ich habe vorher gar nicht gerne Kleider getragen und jetzt habe ich hier schon ein paar schöne Kleider dazu gefunden, weil sie mir das einfach so vorlebt, weil sie auf sich achtet, was sie anzieht und weil sie merkt, dass sie sehr gerne einkaufen geht und sie überträgt das aber auch sehr auf die Kinder. Die sind auch ordentlich angezogen und die besitzen nur ordentliche Sachen, die dürfen nicht einfach so rumlaufen.

Ich glaube, dass Paris an sich so eine Art Laufsteg ist und, dass viele auch einfach ihre teuren Klamotten dann auch gerne austragen, obwohl ich auch glaube, dass vor allem die jungen Leute sich das natürlich nicht leisten können, und dann auch genauso gekleidet sind wie wir auch

Sprecherin Hildegard Meier

Die Mode, die Sprache, die Liebe zu Kunst und Literatur- all das schätzt Pia. Und damit ist sie ja in bester Gesellschaft. Während die Freundschaft auf politischer Ebene in den letzten Jahren ein paar kleine Risse erlitten hat, ist der kulturelle Austausch nach wie vor sehr rege und respektvoll. So lange Menschen die Sprache des anderen lernen, hier wie dort ins Theater gehen, Bücher lesen und Filme anschauen, wird das deutsch-französische Band nicht reißen. Und die ein oder andere produktive Auseinandersetzung ist ja Wesen und Kern jeder guten Freundschaft. Ohne reinigende Gewitter keine „ziemlich besten Freunde.“

Absage:

Das war die Lange Nacht „Ziemlich beste Freunde?“

von Susanne Luerweg und Sabine Oelze

Es sprachen: Hildegard Meier, Jonas Baeck und Volker Risch; Für den guten Ton

sorgten: Henrik Manook und Thomas Widdig; Die Regie hatte Claudia Mützelfeldt;

Redaktion: Monika Künzel

Musik Ludovico Enaudi: Lontano (aus Soundtrack „Ziemlich beste Freunde“)

Musikliste

1. Stunde

Titel: Blues Arranger
Länge: 02:40
Interpret: Django Club
Komponist: Jérémie Arranger
Label: JMS Best.-Nr: JMS 102-2
Plattentitel: CD: Django Club

Titel: Guerilla
Länge: 01:33
Interpret und Komponist: Soolking
Label: Affranchis Music Best.-Nr: 7714233
Plattentitel: Fruit du demon

Titel: Take one
Länge: 00:49
Interpret und Komponist: Richard Bona
Label: Wrasse Records Best.-Nr: WRASS 246

Titel: Pompignan
Länge: 00:53
Interpret: Jacky Terrasson
Komponist: Jacky Terrasson, Stéphane Belmondo
Label: Impulse! France
Plattentitel: Mother

Titel: Ça ira!
Länge: 01:06
Interpret: Piaf, Edith
Komponist: Traditional
Label: Bear Family Records Best.-Nr: BCD17221CP
Plattentitel: 100 Jahre Brettkunst, Vol. 1

Titel: Douce France
Länge: 02:08
Interpret: Trenet, Charles
Komponist: Charles Trenet
Label: MUSICTALES Best.-Nr: 2087395
Plattentitel: Souvenirs de Paris

Titel: On pense tous Monnaie
Länge: 02:09
Interpret: Scred Connexion
Komponist: Morad u.a.
Label: Scred Productions Best.-Nr: Sc.06
Plattentitel: Le ca ira

Titel: Liberté
Länge: 02:01
Interpret: Soolking feat. Ouled El Bahdia
Komponist: Soolking
Label: Liberty

Titel: Augusta
Länge: 05:22
Interpret: Richard Galliano
Komponist: Richard Galliano
Label: DREYFUS JAZZ Best.-Nr: FDM 36596-2
Plattentitel: French touch

2. Stunde

Titel: Lilie
Länge: 01:47
Interpret: Django Club (Adrien Moignard, Fiona Monbet, Sébastien Giniaux)
Komponist: Jérémie Arranger
Label: JMS Best.-Nr: JMS 102-2
Plattentitel: CD: Django Club

Titel: Lontano
Länge: 01:10
Interpret und Komponist: Ludovico Einaudi
Label: RICORDI Best.-Nr: 2139702-2
Plattentitel: Le onde

Titel: Le cirque des mirages
Länge: 01:20
Interpret und Komponist: Vincent Peirani
Label: ACT Best.-Nr: 9625-2
Plattentitel: Belle Epoque

Titel: It's Time
Länge: 00:33
Interpret: Django Club (Adrien Moignard, Fiona Monbet, Sébastien Giniaux)
Komponist: Jérémie Arranger
Label: JMS Best.-Nr: JMS 102-2
Plattentitel: CD: Django Club

Titel: Valse pour Marie
Länge: 02:26
Interpret: Django Club (Adrien Moignard, Fiona Monbet, Sébastien Giniaux)
Komponist: Jérémie Arranger
Label: JMS Best.-Nr: JMS 102-2
Plattentitel: CD: Django Club

Titel: Le jardin d'hiver
Länge: 05:42
Interpret: Jacky Terrasson
Komponist: K. A. Zeidel, Benjamin Biolay
Label: Blue Note Best.-Nr: 542413-2
Plattentitel: Smile

3. Stunde

Titel: La mer
Länge: 04:25
Interpret: Stéphane Grappelli
Komponist: Charles Trénet
Label: Emarcy Records Best.-Nr: 038161-2
Plattentitel: Retrospective 1934-1953

Titel: Générique début
Länge: 01:06
Interpret: Filmorchester
Komponist: Alain Romans
Label: NAÏVE Best.-Nr: I1592498
Plattentitel: Tati - Sonorama!

Titel: The Inspector Clouseau theme
Länge: 01:25
Interpret: Henry Mancini & Orchester
Komponist: Henry Mancini
Label: QUARTETT Best.-Nr: QR175
Plattentitel: The Pink Panther strikges again

Titel: Sous le ciel de Paris
Länge: 01:00
Interpret: Monique Musette & Le Royaume De Musette
Komponist: Hubert Giraud
Label: Monopol Best.-Nr: 80937453
Plattentitel: Monique Musette & Le Royaume De Musette

Titel: aus: Hymnen Elektronische und konkrete Musik (Werk Nr. 22) (Fassung für Tonband allein), Region I und II
Länge: 01:11
Ensemble: Realisation
Komponist: Karlheinz Stockhausen
Label: Stockhausen-Verlag, Kürten
Best.-Nr: 10

Titel: Bebê
Länge: 03:20
Interpret: Richard Galliano
Komponist: Hermeto Pascoal
Label: DREYFUS JAZZ
Best.-Nr: FDM36645-2
Plattentitel: Jazz Club - Sunside

Titel: Reste
Länge: 01:51
Interpret: Maître Gims
Komponist: Maître Gims, Renaud Rebillaud
Label: b1

Titel: Lontano
Länge: 06:55
Interpret und Komponist: Ludovico Einaudi
Label: RICORDI Best.-Nr: 2139702-2
Plattentitel: Le onde

VG Wort

Achille Mbembe
Politik der Feindschaft
Übersetzung: Michael Bischoff
Aus: Markus Messling
Universalität nach dem Universalismus...
Matthes und Seitz April 2019
0'50 min

Camille de Toledo
Texte
Aus: Markus Messling
Universalität nach dem Universalismus
Matthes und Seitz April 2019
1'05 min

Michel Houellebecq
Unterwerfung
Übersetzer: Norma Cassau und Bernd Wilczek
Verlag Dumont 2015
2'50 min

Didier Eribon
Rückkehr nach Reims
Übersetzer: Tobias Haberkorn
Edition Suhrkamp 2016
1'15 min

Virginie Despentes..
Das Leben des Vernon Subutex
Übersetzerin: Claudia Steinitz
Verlag: Kiepenheuer und Witsch, 2015
1'50 min

Christine Cazon
Endstation Côte d'Azur
Verlag: Kiepenheuer & Witsch 2017
0'35 min

Christine Cazon
Das tiefe blaue Meer der Côte d'Azur“
Verlag: Kiepenheuer & Witsch 2019
0'25 min